Die

Regiments-Verfassung

der freien Reichsstadt Speier,

in ihrer geschichtlichen Entwickelung urkundlich geschildert

von

Georg Rau,
Professor der Philosophie und Geschichte am k. Lyceum in Speier.

II. Abtheilung.

Zünfte, Rath und Richter in Speier von 1349 bis 1689.

Speier.
Buchdruckerei von Daniel Kranzbühler.

1845.

Digitized by Google

Bemerkungen.

1. Die einfache Bezeichnung „Urkd.," „Act." bezieht sich auf die in dem hiesigen städtischen Archiv benützten.
2. Für den historischen Verein der Pfalz wird baldmöglichst die dritte Abtheilung dieser Abhandlung, die Verhältnisse des städtischen Regiments zu dem Bischof von Speier und zu Kaiser und Reich, so wie die Geschichte seiner letzten Zeiten enthaltend, ausgegeben werden. Als Beilage wird dann eine Zusammenstellung der ältesten Stadtrechte von Speier nach bisher unbenützten Handschriften mitfolgen.

Digitized by Google

IV.
Speier unter dem Zunftregiment.

I. Die Zünfte.

Wann und auf welche Veranlaſſung hin ſich in Speier die Handel und Gewerbe treibenden Einwohner zu ſolchen Genoſſenſchaften, welche die Grundlage der ſpätern Zunftverfaſſung bildeten, zuerſt vereinigt haben, kann bei dem Mangel aller Urkunden durchaus nicht genau angegeben werden. Daß frühzeitig Handel und Gewerbe in der alten Biſchofſtadt emporblühten, geht aus vielen ſchon in Abtheil. I. berührten Umſtänden hervor. Daß ferner die urkundlich ſehr frühzeitig in allen übrigen rheiniſchen Städten, von Straßburg bis Cöln hinab, vorkommende Einigung der gleiches Geſchäft betreibenden Einwohner in Speier allein ſollte nicht Statt gefunden haben, iſt doch kaum zu denken. Man iſt im Gegentheil gewiß anzunehmen berechtigt, daß ſpäteſtens das zwölfte Jahrhundert die Zeit iſt, in welcher Zünfte in Speier ſich zu organiſiren begannen, zumal wenn man die in den Privilegien der Münzer enthaltenen Andeutungen ins Auge faßt. Unter dieſen findet ſich nämlich eines, welches dem Münzmeiſter das Recht gibt, in jeder Zunft (apud *unamquamque communitatem* quo vulgariter zunft appellatur) nachzuſehen, ob die ihr Angehörigen mit den acht Wachskerzen verſehen ſeyen, welche ſie im Dome an den kirchlichen Gedächtnißfeſten der daſelbſt begrabenen Kaiſer zur Erinnerung an ihre Befreiung aus der Hörigkeit des Biſchofs darbringen mußten (Abth. I. p. 33). Die Verpflichtung zu dieſer Leiſtung iſt in dem wichtigen Privilegium K. Heinrich V. v. J. 1111 ganz allgemein auch bereits ausgeſprochen. Nun iſt allerdings die Zuſammenſtellung und Beſtätigung jener Münzerprivilegien, wie ſie ſich urkundlich erhalten hat, erſt vom Jahre 1330 durch K. Ludwig den Bayer geſchehen. Es heißt aber ausdrücklich im Eingang der Urkunde (l. c. p 33), „dieſer Privilegien erfreuten ſich die Münzer ſchon ſo lange, daß die Erinnerung des Gegentheils gar nicht mehr exiſtire.“ *) Demnach darf man wol über ein Jahrhundert zurückgehen und annehmen, daß damals bereits eine Mehrheit von geſchloſſenen Handels- und Gewerbsgenoſſenſchaften, die man Zünfte nannte, vorhanden geweſen ſey. In Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts ſind übrigens mehrere Gewerbe, die in Speier getrieben wurden, auch erwähnt, und zwar nicht blos ſolche, welche ſich mit Beſorgung der erſten Lebensmittel beſchäftigten. So wird in Cod. B. 1277 ein Merculinus *wewer*, 1280 ein Staufer *fartor*. 1290 Cunradus *molitor*, 1292 Cunradus dct. de Wizzenburg *rafor (tonſor)*

*) Privill. Monett. p. 33 . . quibus (privv.) eciam ipſi et eorum progenitores . . . *a tempore et per tempora quibus in contrarium memoria non exiſtit* . . . gavisi ſunt. Aehnlich der Formel in der bei Hüllm. Städtew. (Bd. I. p. 321, N. 17) angeführten Urkunde „a tempore a quo non extat memoria.“

Digitized by Google

pannorum, Heinricus fil. craftonis *pannifex*, 1301 Heinricus dct. de Scheide *pellifex* angeführt. Um eben dieſelbe Zeit, nur ohne beſtimmte Angabe des Jahres, nennen die Urkunden einen Wormſer *pergamentarius*, hugo *carpentarius*, sigelo *lapicida*, Retzelinus *ligator vasorum*, guntherus *faber*, hugo et bertholdus *piſcatores*.

Waren nun Zünfte frühzeitig vorhanden, ſo iſt doch die Stellung, die ſie im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts einnahmen, gewiß nur unter ganz beſondern Umſtänden ſchon ſo bald für ſie erreichbar geworden. Denn wenn gleich die Hausgenoſſen beſonders in der Zeit, als ihre Kämpfe mit den Biſchöfen zur letzten Entſcheidung drängten, die politiſche Geltung der Zünfte heben mochten, ſo geht doch aus allen auch nur ganz allgemeinen Angaben, die wir urkundlich über ihre Verhältniſſe zur Zeit des Hausgenoſſenregiments finden, hervor, daß ſie in ſtrenger Abhängigkeit ſich befanden. Und zwar bezog ſich dieß Verhältniß nicht blos auf das Politiſche, ſondern auch auf das rein Gewerbliche. Sie ſtanden in dieſer Hinſicht nicht nur unter der maaßgebenden Aufſicht der in der Stadt herrſchenden Corporation, ſondern entbehrten auch dieſer gegenüber aller ausſchließlichen Gewerbsberechtigung. Jeder Hausgenoſſe konnte nämlich jedes Geſchäft treiben, ohne deßhalb zu den Laſten verpflichtet zu ſeyn, die den eigentlichen Zünftigen oblagen (Priv. Monet. 20); und die einzige Beſtimmung, die das unbeſchränkte Recht der Hausgenoſſen, in jede Zunft ſich aufnehmen zu laſſen, — was um politiſchen Einfluſſes willen wol vorkommen mochte — mäßigte, war die, daß in einem ſolchen Falle das Geſchäft der Zunft von dem Betheiligten getrieben werden mußte (Pr. 19). Durch dieſe beiden Vorrechte hatte die Hausgenoſſencorporation die Zünfte auch als Gewerbsinnungen ganz in ihrer Gewalt. Was ferner die Aufſicht anbetraf, welche die Hausgenoſſen über die Zünfte in ihrer gewerblichen Thätigkeit üben konnte, ſo erſieht man aus einer Urkunde vom J. 1298 (St. A. № 221), daß im Auftrag des Collegiums der ſpäter ſo genannten Rüger („jurati ad legem dei, die zu gotz ee gesworn." B. ſ. u.), 12 Hausgenoſſen ganz ſpecielle Beſtimmungen z. B. in der Tuchbereitung treffen konnten, ohne daß nur von irgend einer Mitwirkung der unmittelbar dabei Betheiligten die Rede iſt. Die ganze Faſſung der Urkunde zeigt, daß dieſer Fall nicht als etwas Beſonderes anzuſehen iſt, ſondern als eine Sache, die ganz natürlich aus der Stellung der Hausgenoſſen, aus denen jenes Collegium genommen wurde, hervorging.

Dieß Alles änderte ſich als die Hausgenoſſen 1319 als einzelne Zunft den übrigen Zünften entſchieden gleichgeſtellt wurden. Jede Zunft bildete von nun an eine ſtreng abgeſchloſſene Corporation, die vor allem eiferſüchtig darüber wachte, daß Niemand, der nicht in ihren Kreis gehörte, daſſelbe Geſchäft innerhalb der Stadt trieb. Erſt nachdem zugleich mit der politiſchen Herrſchaft dieß errungen war, galt in Speier ein auf ſtrenger Zunftverfaſſung beruhendes Bürgerregiment; dieſer Charakter blieb auch bis zum völligen Untergang der reichsſtädtiſchen Verfaſſung.

1. Anzahl der Zünfte. In den frühſten Nachrichten über die einzelnen Zünfte wird die Zahl derſelben auf **dreizehn** angegeben, die ſich nach den dem Einungsbrief vom J. 1327 angehängten Siegeln in folgender Weiſe ordnen: 1. die Ducher, Gewender vnd Suider, 2. die Rinkoufleute, 3. die Metzeler, 4. die Beckere, 5. die Viſcher, 6. die Kurſenere, 7. die Kolhengere (?), Gertener vnd ackerlüte, 8. die zimerlute, Steinmitzen vnd Schiflüte, 9. die Schuchsutere vnde Lauwer, 10. die Wober, 11. die Smyde, 12. die kremere vnd Linweter, 13. Altgewender, Mütter*) vnd Sagtregere. Durch die Hinzufügung der Hausgenoſſen ſtieg die Zahl der Zünfte auf **vierzehn.** Um das Jahr 1370 etwa muß noch eine Zunft der Wynknehte gleiche politiſche Rechte mit den andern erhalten haben, ſo daß

*) Auch „Mitter," Kornmeſſer; der im Text befindliche Ausdruck iſt heutzutage noch in der Volksſprache dahier üblich.

Digitized by Google

von da an bis zur ersten Veränderung des zünftigen Rathes (1432) im Ganzen **fünfzehn** Zünfte zu rechnen sind; eine Anzahl, mit welcher die Zusammensetzung des Rathes in genauem Verhältniß stand. (S. Abschn. II.)

Man sieht übrigens aus der so eben gegebenen Aufzählung, daß nicht jedes Handwerk für sich eine einzelne Zunft bildete, sondern daß mehrere, meist verwandte Gewerbe in eine politische Corporation, Zunft im eigentlichen Sinne, vereinigt seyn konnten. Diese Zusammensetzung nach gewerblichen Innungen, die übrigens auch den Namen Zunft führten, änderte sich noch während des vierzehnten Jahrhunderts gleichfalls, ohne daß jedoch die Vertretung der Zünfte im Rathe, also ihre politische Stellung untereinander, damit eine andere geworden.*)

Im Jahre 1432 aber wurde „vmb der Stetde Ere, notzes vnd fromen willen" die Zahl der Zünfte als politische Corporationen gemindert. Die in Folge äußerer Verhältnisse eintretende Verarmung der Gemeinde machte es nothwendig. Statt der fünfzehn Zünfte, sollten von nun an nur mehr **zwölf** volle Zünfte bestehen und zwar in folgender Weise (Act. 555): 1. die Hufzgenofzen, 2. die Metzeler, 3. die Cremer, 4. die Snyder, 5. die Weber, 6. die Ducher, 7. die Becker eine halbe Zunft und die fiſcher eine halbe, 8. die Smyde, 9. die knrſener eine halbe und die zymerludte eine halbe, 10. die Saltzgeſſer und die hafenphuler, zuſammen eine ganze Zunft; ebenſo 11. Schuchſuter und lauwer, 12. die Gerthener. Vergleichen wir dieſe Eintheilung mit den frühern, ſo finden wir zunächſt, daß die „Rinkoufleut," die noch 1377 als vierte Zunft aufgeführt ſind, ſo wie die Lynwedere und kolhenger gar nicht mehr beſonders erwähnt werden. Es iſt bei den erſtern wahrſcheinlich, wenigſtens deutet die Stellung in der Reihenfolge der Zünfte, welche die Krämer ſeit 1377 einnehmen, darauf hin, daß ſie mit den Krämern völlig verſchmolzen; eben ſo ſind die Lynwedere, die mit den Altgewendern 1377 die eilfte Zunft bildeten, wol nunmehr unter den Webern überhaupt zu ſuchen; wenigſtens werden in einer gedruckten Aufzählung der Zünfte nach ihren Gewerben v. J. 1533 (St. A. № 100 Acta.), zu den Webern gerechnet die „Wullen- und Leinwoeber." Ebenſo ſind die Weinknechte gänzlich verſchwunden. Von den Tuchern heißt es in der Urkunde, daß ſie zwar eine ganze Zunft bilden ſollten, aber „nachdem Ir lutzel iſt So ſollen nu me die Altgewender zu yn gehoren." Als neue Namen treten auf „die Salzgeſſer," zu welchen nach der Ordnung v. J. 1533 „Hoecker, Seyler und Oleyer (haben macht zu machen vnd zuuerkauffen allerhandt teutsches Oli mit dem pfundt und pfenning wt.) gerechnet werden, und in der Zunft der Gärtner neben den Mittern die Altſpirer; unter dieſen letztern ſind vielleicht die in dem Einungsbrief von 1327 zu der Gärtnerzunft gerechneten Kolhenger und

*) In dem Vidimus der geiſtlichen Richter zu Speier (Urkunde 339) über die von den Zünften gegen Heinrich von Landowe erlaſſenen Briefe, treten dieſelben in folgender Ordnung und Zuſammenſetzung auf: Ducher, Hufzgenofzen, kremere, Rynkoufleute, hafenphuire, Snyder vnde gewendere, Metzelere, Beckere, Schuchſuter unde Lauwere, kurſenere, Lynwedere unde altgewender, Smyde, Wobere, Gertenere, Wynknehte, Vlſchere, Muttere unde Sagtregere. Vergleicht man dieſe Zuſammenſtellung mit der oben angegebenen von 1327, ſo ſieht man daß Snyder unde gewendere von den Duchern, Lynwedere von den Cremeren und Altgewendere von den Mutteren getrennt erſcheinen; als neue Zunft treten nur die Wynknehte auf, denn die hafenphuire ſind nichts anders als die früheren ſchiflute. Es ſind deßhalb aber keineswegs mit Lehmann ſiebenzehn volle Zünfte anzunehmen (p. 728); denn die Rathsverzeichniſſe enthalten ſeit 1372 durchgängig nur eine fünfzehn Zünften entſprechende Anzahl von Rathsmitgliedern, acht und zwanzig Rathsherren und zwei Bürgermeiſter, die nach dem Rathsſtatut v. 1359 (ſ. Beil.) zu je zwei auf die einzelne volle Zunft ſich vertheilen. Wol aber iſt möglich, daß, wie es ſeit 1432 urkundlich vorliegt, einzelne der eben erwähnten Zünfte nur als halbe Zünfte in den Rath wählten.

Digitized by Google

Ackersleute zu ſuchen. Die Namen, welche die verſchiedenen Zünfte oder Abtheilungen derſelben tragen, beziehen ſich meiſt auf das Gewerbe; nur Salzgäſſer, Haſenpfuhler und Altſpeierer tragen ihn von der Gegend der Stadt, welche ſie bewohnten. *) Den Urſprung des Namens der Hausgenoſſen haben wir in der erſten Abtheilung zu erklären verſucht.

Dieſe Eintheilung der Zünfte, die ſich weſentlich auf ihre politiſche Stellung bezog, blieb von nun an unverändert bis zu dem Zeitpunkt, den wir uns als Ziel dieſer unſerer gegenwärtigen Arbeit geſetzt haben. Die Reihenfolge indeß der einzelnen wird in einer Urkunde v. J. 1514 etwas anders angegeben, (ganze Zünfte: Husgenoſſen, Cremer, Woeber, Tucher, Schnider, Metzler, Schmydde, Gertner: halbe Zünfte: Saltzgeſſer, Haſenpfuler, Zymmerleud, Kurſner, Becker, Viſcher, Schuſter, Lawer.) bleibt aber von dieſer Zeit an gleichfalls veſt; ebenſo vermuthe ich, daß ſich im Laufe des ſechszehnten Jahrhunderts die Vertheilung der gewerblichen Innungen in die einzelnen Geſamt-Zünfte bleibend beſtimmt hat. Da letzteres Verhältniß nicht unmittelbar in unſere Darſtellung gehört, ſo haben wir in der unten beigefügten Note auszugsweiſe den Zuſtand desſelben, wie er ſich bis zum J. 1553 gebildet hatte, angegeben. **)

2. Innere Verfaſſung der Zünfte. Die Leitung der einzelnen Zünfte war folgendermaaßen eingerichtet: Bereits in dem Vertrag von 1301 über die neue Geſtaltung des Rathes iſt von einem Ausſchuß der Sechſe die Rede, der die politiſchen Gerechtſame der Zunft vertritt. (S. Abth. I. p. 24.) Dieſen Ausſchuß bildeten, wie aus der Urkunde 261 über die Conſtituirung der Zunft der Haſenpfuhler v. J. 1338 und aus den Statuten der Schneiderzunft v. J. 1527 (Act. 555, Zunftbuch p. 92) hervorgeht,

---

*) Ueber die Vorſtädte Altſpeier und Haſenpfuhl vgl. Zeuß: „die freie Reichsſtadt Speier, örtlich geſchildert." p. 8 und 10.

**) (Act. 100.) „Ganze Zünfte. I. Hausgenoſſen oder Münzer. Welche under dieſen Handtierung treyben, die dorffen nichtzit mit dem pfenning werth, ſonder mit der gröſſe handlen und verkauffen.

II. Kremer. Vnder diſer Zunfft ſeindt begriffen Kremer, Apotecker, Glaſer, Seckler, Weißgerber, Neſtler, Nadler, Maler, Gürtler, Spengler, Satler, Kartenmaler, Bürſtenbinder, vnd Weinſchrötter.

III. Woeber. In dieſe Zunfft gehören Wülle-, Lein- vnd Särgenwöber, anch Blow- vnd Schwartzferber.

IV. Tucher. Vnder dieſer zunfft ſeind begriffen Tücher, Hütmacher, Mitter, *) Scherer und Sacktreger.

V. Schneider. Inn dieſe Zunfft gehören Schneider, Tüchſcherer und Seydenſticker.

VI. Schmidt. In diſe Zunfft gehören Goldſchmit, Hufſchmit, Schloſſer, Sporer, Platner, Kandtengieſſer, Meſſerſchmiedt, Keſſler vnd Bader. **)

VII. Metzler.

VIII. Gertner.

Halbe Zünfte: IX. (9 a.) Saltzgeſſer. In dieſe Zunfft gehören Höcker, Seyler vnd Oleyer. (Die Höcker verkauften Salz in ihren Läden, aber am Freitag nur im Salzhaus.)

X. (b.) Haſenpfüler. In dieſe Zunfft gehören Schifleuth, Schiffmacher vnd Kercher.

XI. (10 a.) Kürſchner. XII. (b.) Zimmerleuth. Inn dieſe Zunfft gehören Zimmerleuth, Schreyner, Wagner, Treher, Hafner, Bender, Steinmetzen, Maurer vnd Decken.

XIII. (11 a.) Becker. XIV. (b.) Fiſcher.

XV. (12 a.) Schuſter. XVI. (b.) Lawer (Rothgerber)."

*) Die „M. meſſen alleeley verkaufte Frucht und haben macht allerhandt vngemalen Frucht . . . zu kauffen und zu verkauffen."

**) B. „gebrauchen ſich ires Handtwerks vnd pflegen darbei die Beonnen in der Stadt Speir zu fegen, haben auch in gebrauch allerhandt ſtröen vnd geflochtene hüelt zumachen, zukauffen vnd wider zuuerkaufen, darzu mögen ſie wie die Scherer ſchlechte Bauren fenſter mit Viertheile vnd Waldtglaß machen, vnd ein zerbrochen ſcheyb oder cantten wider einſetzen."

Digitized by Google

zwei Zunftmeiſter (nur die Hausgenoſſen hatten einen Meiſter, den Münzmeiſter, neben dem übrigens ein Senior noch genannt wird, vor dem der Münzmeiſter vorkommenden Falles zu Recht ſtehen mußte,) und vier andere „erber man," die aufgeſtellt waren, „der zunft ſachen daz iar zu richtene." Gewählt wurden dieſe durch „zwölf erber man," die wiederum von der ganzen Zunft „vnder Armen vnd richen alle iar" gekieſt werden ſollten. Während des fünfzehnten Jahrhunderts ſcheint der Rath allmählig die Ernennung der Zunftmeiſter an ſich gezogen, ja ſogar dieſe unmittelbar aus dem Rathe genommen zu haben. Wenigſtens heißt es in einem der Beſchwerdeartikel, welche die Gemeinde 1512 an den Rath gelangen ließ: „Jtem begert die gemein dass hinfur vſs der gemein vnd nit vſs dem Radt Zunfftmeiſter erwelt werdenn." (Act. № 20.) Damals wurde dann beſtimmt (Act. № 9), daß die Zünfte immer die beiden Zunftmeiſter erwählen ſollten, und zwar den einen aus den Räthen, den andern aus der Gemeinde. Seit dem 17. Jahrhundert führte der erſtere den Titel Zunftherr; übrigens wird um dieſe Zeit auch derjenige damit bezeichnet, der, außer den Zunftmeiſtern, vom Rathe noch zur Beaufſichtigung der Zunft aufgeſtellt wurde, was hie und da ſtatt fand *) (S. Act. über die Gärtnerzunft).

Die Zunftmeiſter hatten mit den Zugeordneten die Aufſicht über das Vermögen der Zunft (die buhſen da der zunfte gelt von penen oder von andern vellen In vellet 1338.) und die Verwaltung deſſelben; doch mußten ſie bei ihrem Abgang ihren Nachfolgern Rechnung ablegen. (die vorgenannt buhſen mogen ſie vf tun wanne ſie wollent. Alſo daz die Seſſe die danne vzgent den andern Seſſen die nach In koment, rechenunge tun vmbe daz gelt. Urkunde 261). Wurde vom Rath eine Schatzung auferlegt, ſo erhoben ſie dieſelbe von den einzelnen Zunftgenoſſen; die Regiſter, welche ſie mit dem Ertrag an die Rechenmeiſter der Stadt einzuliefern hatten, galten als Controle des ganzen Ertrags 1430. (Urkunde № 369). Die Zunftmeiſter hatten ferner die Disciplin auf der Zunftſtube (Jtem wen *die Zunftmeynſter Im gebott eyn heiſſen ſchwygen* Vnnd derſelbig dem ſchwygen gebotten vngehorſam iſt, der ſol von jedem male zwen pfenning zu peen geben. Gärtner-Zunftrecht 16. Jahrhundert Act. 555), wohin ſie die zünftigen Bürger beriefen, ſowol zu Berathungen, im ſogenannten kleinen Gebot im Gegenſatz zu dem Herrengebot, das vom Rathe ausging (16. Jhdt.), als zu gemeinſamen Feſtlichkeiten. Denen die ſich verfehlten, erkannten ſie die geſetzlich beſtimmten Strafen zu (Zunftordnung Act. 555). Ueberhaupt ſtand ihnen eine Art Polizeigewalt über die Zünftigen zu auch außerhalb der Zunftſtube. In den Statuten der Gärtner heißt es ausdrücklich (Zunftordnung Act. 555. p. 153): Auch wollen wir weres das zwene zunfftige miteynander In ernſt kriegeten oder haderten Vnnd vff welchen Vnndther In zweyen ſich dio Meiuſter erkenten des die Schuldt were den ſollent ſie heiſſen ſchweygen zum erſten mal thut er das nit vnnd will nit ſchweygen ſo ſoll er eynen Thurniſs **) verlorn han . . . (ſo wurde ihm dreimal geboten unter gleicher Strafe) zu dem Vierden male ſoll er eyn pfund wachs verlorn han on gnad vnnd ſoll er auch daruber nit vff das hauſs geen by der glubde die er den meinſtern glopt hat vnnd gethan hat Er habe den die peen zuuor gegeben vnd bezalt . . . vnd wolt er die peen nit entrichten in eynem Monat ſo ſoll man In fur die vorgeſchriben peen pfen-

*) Auf einem ſilbernen Pokal, der früher der Maurerzunft gehörte, ſteht am äußern obern Rand: ALS MAN ZALT ANNO 1624 JAHR H. DAVID VOYDEL UNSER ZUNFTHERR WAR. HER SIYST ASFALT VND HANS ENGEL ZUNFTMEISTER LIS EIN ERBAR KLEIN GEBOT DEN BECHER MACHEN DER ZUNFT ZU VERBRAEN.

**) Alter Namen für Groſchen; die erſten ſollen in Tours geprägt worden ſeyn, daher die Benennung. Hüllm. Städtew. Bd. I. p. 432.

Digitized by Google

den nach demſelben Monde das iſt mit namen vier groſchen vnnd eyn pfund wachs. Eben ſo hatten ſie die gewerblichen Gerechtſame der Zunft zu wahren und waren berechtigt, dawider Handelnde zu beſtrafen *). Wer ſich beharrlich den Zunftmeiſtern widerſetzte, wurde dem Rath zur Beſtrafung übergeben, die dann oft ſtreng genug ausfiel. **) Vor den Zunftmeiſtern beſchworen die in die Zunft neu Eintretenden die verordneten Briefe und Satzungen; ſie verhandelten im Namen ihrer Zunft mit den übrigen Zünften, ihr Name ſteht auch an der Spitze der Zunfterlaſſe. (Urkd. 275. „Wir die zunfftmeiſtere vnd die gezunfft gemeinlichen der Ducher zu Spire etc. 1351. Urkd. 288. Wir die Woebermeiſtere vnd die Duchermeiſtere vnd die ſelben Gezunffte gemeinlichen etc. 1362. Urkd. 433. Wir die zunftmeiſtere vnnd zunfftigen aller zunffte“ etc. etc. 1514.) Zu gemeinſamen Berathungen über der Stadt „Ehre und Nothdurft“ konnten endlich die Meiſter aller Zünfte ſich beliebig verſammeln (Urkd. 300 v. J. 1375). Dieß Recht jedoch wurde ſpäter ſehr beſchränkt.

Wer in eine Zunft aufgenommen ſeyn wollte, ſo daß er alle politiſche Vortheile in Anſpruch nehmen konnte, mußte vor allem das Bürgerrecht erlangt haben; Act. 555: Deheine zunffte ſol niemans enpfahen Er ſye dan vor Burger. Um aber Bürger zu werden, mußte der Fremde (vſzmann) im vierzehnten Jahrhundert von mindeſtens Hundert Pfund wt. Vermögen zehn Pfund Hllr. geben und ſchwören, die nächſten fünf Jahre in der Stadt „buwelich vnd hebelich (im 16. Jhdt. huſzlich vnnd heblich) zu ſitzen vnd wonen vnd ſin eigen rouch halten.“ Wer weniger Vermögen beſaß, hatte nach eidlicher Angabe ſeines Beſitzthums auch im Verhältniß weniger zu zahlen; eben ſo wie derjenige, der vor dem Rathe als Sohn eines eingeſeſſenen Bürgers aufſchwor, ***) oder eine Bürgerstochter, oder auch eine zehn Jahre lang in der Stadt „ungeverlich“ dienende Magd heiratete. Das Zunftrecht wurde ſodann gewonnen gleichfalls gegen Erlegung einer beſtimmten Summe, die bei den verſchiedenen Zünften verſchieden war. Am höchſten ſtand in dieſer Beziehung die Hausgenoſſenzunft; bei ihr betrug die Kaufſumme laut der Abth. I. p. 36 mitgetheilten Urkunde, ſo wie des Zunftbuchs (Act. 555.) 100 Gulden. Von den Metzgern, als der nächſt theuerſten Zunft heißt es in letzterem, daß ſie „Ir zunfft fur volle geluhen hant vmb ein gelt daz ſich vff XVIII gulden triffet.“ 1437 wurde dieſe Summe vom Rathe herabgeſetzt auf X gulden II ß Wachs vnd I virtel wyns; dabei heißt es: „Sie ſollent auch eins

*) Anno 1360 hat der Rat vberkomen von der woeber wegen, wer nur hie iſt oder hernach herkomet vnd halbduch weben will der ſol den webermeyſtern geben umbe ir recht funf ſchillinge hl., vnd zv jeder fronvaſten zwene hl. in die buhſen, vnd welher vnder In ein lere dohter leret weben, die ſol der zunfft Ein phvnt wahs geben, vnd ſol ir kein me han wann vier ſtucke halbduch zv weben daz iſt fvnf viertel breit als es von aller herkomen iſt, Vnd welche breiter weben danne fvnf viertel, *die ſolleut die Meiſtere der webere ſtraffen als dez antwerkes reht iſt* vnd darvber ſol man ſie nicht hoeher dringen zv andern dingen vzgenommen duch zv korroeglin vnd zu ſleygern mogent ſie weben wie breit ſie wollent. Cod. 6. F. XXXVII.

**) Act. 694 iſt ein Codex aus dem 14. Jahrhundert, der ein Verzeichniß von Criminalfällen enthält, nach den Jahren geordnet, in welchen die Strafen ausgeſprochen wurden. Für die Sittengeſchichte jener Zeit iſt dieſer Codex außerordentlich intereſſant. Darin heißt es: Anno LXXXVto (1385) hat der Rat Cleuſel ernſt den Steynmetzen ewichlichen der ſtad verwiſet vm ſoliche vngehorſamkeit als er ſine Zunfftmeiſtere mit worten vnd werken freuelichen getan vnd geworben hat zv etwie viel zyten.

***) In dem Vertrag zwiſchen Rath und Bürgerſchaft vom J. 1513 heißt es Act. 30. Es ſol deſsgleichen auch niemandt zu noch vor Burger zu Spier angenomen, zugelaſſen noch gehalten werden. Er hab dan zuuor einem Rate Eyn gulden baar geben. Darzu den gewonlichen geordenten Burgereidt vor ſitzendem Rate geſworn. Darzu ſol auch ein jede Zunfft niemandt in Ire Zunffte noch geſelſchaft annemmen ſie ſey den zuuor eygentlich gewiſs daſs derſelb ſein Burgerſchaft wie obſteet vor ſitzendem Rate empfangen vnd geſchworn habe.

Digitized by Google

iglichen meiſters Son der da XVIII Jar alt iſt vud daruber enpfahen vnd die zunfft lihen als von alters her.“ Die Lauer (Rothgerber) lieben ihre volle Zunft „umb VI gulden vnd darzu vmb VI hude der zunffte zu bereiden;“ dabei hieß es in ihrer Ordnung: „welcher eyn wittwe In der lauwer zunfft erwirbt dem ſol man die zunfft geben vmb vier gulden eyn kan (wyn) eyn phunt wachs vnd ſoll eyn Jar ſtubenknecht ſyn.“ Die Kürſchner gaben die Zunft ohne Stubenrecht, d. h. „die geſelleſchaft“ um I ß hllr. vnd II ß wachs; mit dem Stubenrecht d. h. die volle Zunft vmb VII gulden vnd I gulden fur zwo zienen Schuſſeln. Die Fiſcher gaben die volle Zunft vmb VI gulden vnd eine Erben der ſelben zunffte vmb I ß hllr. I ſz. dn. vnd I ß wachs, während die Geſellſchaft für jeden nur ſo viel koſtete als ein Zunfterbe für die volle Zunft zu zahlen hatte. Der Unterſchied zwiſchen dem Erwerb einer vollen Zunft und einer Zunft überhaupt, „Geſellſchaft,“ beſtand darin, daß im erſten Falle der Gebrauch, die Ausübung der Zunft (gebruchunge der zunffte Zſtb.) in Verbindung mit den ſonſtigen bürgerlichen Vortheilen geſtattet war, während die Geſellſchaft nur den Schutz der Zunft gewährte. Der Ausdruck Stubenrecht findet dann ſeine Erklärung darin, daß nur die, welche die volle Zunft beſaßen, auf der Zunftſtube Geltung hatten. In früheren Zeiten konnte jede Zunft, wie es aus einer Bemerkung in dem Statut über den Zunftkauf hervorgeht, aus dem wir dieſe Notizen genommen haben, „vmb I ß hllr. vnd II ß wachs als die Rete dan fur zyten geſetzt hant“ gewonnen werden. Man ſieht übrigens auch aus den mitgetheilten Stellen, daß in einigen Zünften (Hausgenoſſen, Metzger) das Recht frei erblich, ſein Kauf in andern (Fiſcher, Gärtner) für die Söhne Zünftiger wenigſtens ſehr erleichtert war. Jede Zunft hatte ihre eigene Tafel, auf welcher der neu Eintretende verzeichnet wurde; nach dieſer Ordnung ſetzte man ſich in den Herren- und Meiſtergeboten und hielt die „Vmbfrag vom Aelteſten der Zunfft biſs zum Jüngſten.“ Stimmenmehrheit gab den Ausſchlag. Jeder neu Aufgenommene hatte auch die Verpflichtung, ſo lange den Zunftknecht, Stubenknecht zu machen, d. h. die Kerzen zu tragen (an den feierlichen Jahrestagen, vgl. Abth. I. p. 10),*) die Zunft zuſammen auf die Stube zu bieten, überhaupt die nöthigen Zunftdienſte zu verrichten, bis er durch den Eintritt eines jüngeren Mitgliedes losgekauft wurde (z. B. Act. № 555).

Die Zunftgenoſſenſchaft ſollte beſonders dazu dienen, daß die einzelnen Glieder „fridelich vnd einmuteclich“ auch „mit Beſcheidenheit unter einander leben.“ Daher in den Statuten der Scherer die Ordnung „Ez ſol ouch kein Scherer dem andern ſine kvntſchaft abe betden“ und „Ez ſoll ouch kein meiſter dem andern ſinen knecht (Geſellen) abedingen.“ (Cod. 6. F. XLI. v. J. 1355.) Auf den Zunftſtuben fanden häufig gemeinſchaftliche Gelage (Urten) ſtatt,**) ſowol bei Aufnahme neuer Mitglieder, wo von denſelben ein gewiſſes Quantum Wein gereicht werden mußte, „zu vertrinken,“ wie es in den ältern Beſtimmungen heißt, oder in dem ſittſamen ſpätern Ausdruck „zur Ergötzlichkeit gemeiner Zunfft;“ als auch bei Familienfeſtlichkeiten einzelner Genoſſen, beſonders Heiraten. Und wie in der Freude ſo ſollte auch im Leid die Zunftgenoſſenſchaft ihre Theilnahme zeigen. Zu dem Leichenbegängniß eines Zunftbruders verſammelten ſich alle Genoſſen, die vier jüngſten trugen die Leiche zu Grabe; die vier älteſten gingen neben an (Statut der Schneiderzunft Zſtb. p. 92). Wer nicht erſchien, mußte eine Strafe zahlen, falls

*) In dem Zunftrecht der Gärtner: Item er ſoll auch die kertzen tragen als lang vnd vil biſs andere komen die die Gärtnerzunfft kauffen vnd Inen ledig machen.

**) Gegen die zu häufige Abhaltung oder zu lange Dauer derſelben mußte der Rath oft verbietend einſchreiten. — Im Zunftrecht der Gärtner heißt darüber ferner noch: Auch wollen wir das kein zwo Urten vff dem Zunfthaus ſollen ſitzen es ſey zu prym zu Mittage oder zu Veſper vnnd das dieſelbigen zeitlichen ſollen bezalt ſein vngeverlichen welche die weren die das brechen ſo ſol yglicher zu peen geben eyn ſchilling heller.

Digitized by Google

er ſich nicht genügend zu rechtfertigen wußte („aber zu den gebotden zu lichen wer darzu nicht komet der git ſehs hllr. in irre danne chaftige libes not, obe er hie zv Spire iſt“ heißt es in den Statuten der Schererzunft).

Ebenſo beruhte auf dem Zunftverhältniß die Verpflichtung des einzelnen Bürgers zur Bewahrung und Vertheidigung der Stadt. Nach Zünften ſammelten ſich Alle, wenn Feuerlärm ausbrach; weßhalb jeder auch einen ledernen Eimer bei der Aufnahme in die Zunft ſtellen, oder, falls man deſſen nicht bedurfte, den Betrag dafür erlegen mußte. Eben ſo ſchaarte man ſich nach Zünften, wenn Kriegsnoth es heiſchte; ſo heißt es in dem Statut der Schererzunft: „welher ſcherer ouch nit enkomet gewapent oder als er mag In Irre danne chaftige not der hie zu Spire iſt vnder der winluté (Ducher ſp. Hdſchr.) banyer ſo man die houeglocke lutet, zu fuere oder zu andere not ſo man ſich wopent der git zu pene fuuf ſchillinge hllr.“ Wer unter denſelben „zweinzig phvnt hllr. wert hat,“ der ſollte auch den gewöhnlichen Harniſch haben.*) Als Sammlungsorte waren den verſchiedenen Zünften, wenn ſich öffentlich Unruhe erhob, wo jeder ſich ſogleich geharniſcht den Bürgermeiſtern zu Befehl ſtellen ſollte, beſtimmte Plätze in der Stadt und den Vorſtädten angewieſen. (Act. № 10.)**)

Die Aufnahme von Lehrlingen und Geſellen war nicht bei allen Zünften dem Belieben der Meiſter anheim gegeben, ſondern meiſt nur in einer beſtimmten Beſchränkung geſtattet.***) Die Geſellen heißen in den Urkunden bis in das 17. Jahrhundert, durchgängig „knehte,“ die Lehrlinge „lereknehte,“ auch „lereknaben;“ bei den Webern gab es hie und da ſogar eine „lere dohter.“ Die Lehrlinge hatten in die Zunftkaſſe einen Beitrag und dem Meiſter ein beſtimmtes Lehrgeld zu zahlen; bei den Scherern z. B. für drei Jahre zwölf Pfund Hllr. und zwei Pfund Wachs an die Kerzen; dafür mußte ihnen aber der Meiſter außer dem Unterricht auch „eſſen vnd drinken geben die ſelben dru Jar.“ Die Geſellen, welche um Lohn arbeiteten gehörten zur Zunft, in ſo fern ſie den bürgerlichen Schutz derſelben genoſſen und auch anderer Begünſtigungen in manchen Zünften ſich erfreuten. So hielt die Zunft der Hafenpfühler das ſo genannte „ſant Niclaus gelt“ für die Knechte, die im Winter, wo natürlich nicht leicht Arbeit für ſie zu

*) In den Statuten der Kürſchnerzunft aus dem fünfzehnten Jahrhundert iſt hierüber noch ausführlicher Folgendes beſtimmt: Wen man die hofeglock lutet Als oft ſich das begibt by tage oder nacht ſoll ein yeder zunfftiger vnder der zunfft banner oder an ſin lotze da hien er geordent one verzichen geruft komen Welcher aber vſzblibe oder vngeruft kome der verbricht vnd gibt zwey pfunt Wachs zu pene Es hette eyner dan Ein kindtbetterin In ſynem hufze, der were allein des nachts aber nit des tages fry. Item welcher kurſener zunfftiger vber funfftzig gulden wert hatt der ſol ſin harneſch nemlich ein Ruck Ein krebſz Ein koller Ein haubt harneſch zwen armgewant zwen hentſchuhe vnd ein helmbart oder ein buſſz zu hantgewere haben welcher aber nit mehr dan zwentzig gulden wert hatt der ſoll nicht deſſ mynder harneſch nemlich Ein krebſz Ein koller zwene hentſchuh Ein haubtgedeck Vnd ein helmbart vor hantgewere haben vnd welcher ſin harneſch wie In beiden artikeln ob angezeigt nit hette, dem ſol man kein teile geben. Die Zunftmeiſter mußten darauf ſehen, daß die Waffenrüſtung immer im gehörigen Stande war, Zſtb. p. 418 u. 19.

**) „Die Zünftigen ſollen wenn ſich ein Geſchelle ergeben furderlich mit Irem Harneſch vnnd wheren an nachbemelten Malſtetten zuſamenkhomen Vnnd deß orts der Bürgermeiſter und Rhats beſcheid gehorſamlich gewarten: Hausgenoſſen, Kremer, Schmid, Schuſter vff der Kremer Stuben; Wöber, Ducher, Saltzgeſſer, Becker, Lawer vff der Stuben zum Greiffen; Schneider, Mehler, Zimerleuth, Kürſener vff der Schneider Zunftſtuben. Vnnd ſollen Gärtner, Allſpeyerer, Viſcher und Haſſenpfuler Zunfftigen zu Achtnemung des Warzeichens aus der Stadt an die gewennliche Orl . . verordnet ſeyn.“ Vom Jahr 1546.

***) Kürſchnerordnung Zſtbch. p. 420. Es ſol kein Meiſter . . . vber vier knecht vnd Ein lereknabe halten. Säcklerordnung l. c. p. 48. Es ſoll ein yeder Secklermainſter fug vnd macht haben . . . zwen geſellen vnnd eynen lerknaben zwhalten.

Digitized by Google

finden war, in Noth geriethen.*) Die Weberknechte und die sogenannten Wollesleher, die Russen (Schuhknechte und Schuhflicker), die Müller und Müllerknechte bildeten eigene, von der Zunft in einem gewissen Grad unabhängige Gesellschaften. In einer Urkunde vom J. 1313 (Cod. 6.) heißt es von ihnen ausdrücklich, sie sollten bei allen den Rechten bleiben, die sie bisher gewossen hätten, „doch mit solichen vzbedingeten furworten, daz dieselben . . . nieman in ire gesellschaft enphahen sollent der irs antwerkes niht enist oder ir antwerg niht enwirket, oder gewirken kan, vnd ouch daz sie . . . geben sollen zu iren kertzen vnd zu iren buhssen, als daz vnder in bestellet, vnde gemaht ist.“ Von der Gesellschaft der Weberknechte werden in einer andern Urkunde (288) auch Vorstände erwähnt, Büchsenmeister.**) Es versteht sich indeß von selbst, daß diese Gesellschaften, als solche, keine politischen Rechte besaßen; die einzelnen Weberknechte mußten vor den Webermeistern die Zunftbriefe beschwören, so wie die Wolleschläger vor den Tuchermeistern, die Rüssen vor den Schuster-, die Müller und Müllerknechte vor den Bäckermeistern. Wol kam bei solchen Verhältnissen der Fall vor, und zwar besonders häufig bei den Webergesellen, daß die ganze Gesellschaft derselben in Zwist gerieth mit der Zunft, der sie angehörten. So herrschte zwischen der Tucherzunft und den Gesellen der Weber lange Zeit Widerwärtigkeit wegen zu geringen Lohnes, die endlich sogar zur gemeinschaftlichen Auswanderung der Webergesellen 1351 führte; zwar wurde dazumal die Einigkeit wieder hergestellt (Urkd. 275); aber 1362 war wegen derselben Verhältnisse bereits wieder eine neue Vergleichung nothwendig, in der es ausdrücklich heißt: „wir (die Tucher- und Weberzunft) verzihen vff alle knehte die vns widertrics in diesen sachen bis vff diesen hutigen tag getan hant, Ouch also daz Ir ouch verzihen sollent, vff alle die vch in diesen sachen widertrics getan hant, also daz ez zwischen vch vnd In vnd ouch vns darumbe ein luter rahtunge vnd verzig sin sol“ (Urkd. 288). Solche Streitigkeiten innerhalb der einzelnen Zünfte schlichteten diese selbst, ohne den Rath zu Hilfe zu rufen; wenigstens im vierzehnten Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des fünfzehnten, wo die Zünfte überhaupt viel selbständiger auftraten, als dieß seit dem 16. Jhdt. besonders nach Beilegung der Unruhen von 1512—1517 der Fall war. In dem Streite der Tucherzunft mit der Weberknechtegesellschaft 1351 wird des Rathes in der Aussöhnung gar nicht gedacht; in dem Vergleich von 1362 heißt es nur „mit wissen, willen vnd ganzer verhengnisse des Rates,“ womit auf eine directe Einmischung desselben gar nicht hingedeutet ist. Ein anderer Fall war es, wenn Zünfte mit Zünften in Uneinigkeit geriethen. Zwar mußte jeder, der in eine Zunft aufgenommen wurde, den großen Bundbrief von 1327 beschwören, in dem ausdrücklich „enander ewiclich beholfen (zv) sin“ gelobt wurde. Nichts desto weni-

*) (Act. 553.) Hafenpfuhler Ordnung aus dem 15. Jhrhdt. „Jtem wir wollen ouch das sant Niclaus gelt gegeben vnd darnach gehalten werde als von alters her gewonlich ist gewesen, das ist ob ein knecht oder me Im Winter so nit arbeid ist, nodig wurden vnd helfe bedorfften das man yn denne von solichem gelte gelihen vnd geholffen moge, deste bass bis In den Somer zv komen so arbeid angel, vnd von solichen gelte sol man anders nyemauls lyhen noch helffen denne solichen knechten, da man schinberlich sehe vnd vernome das es nol were vff sicherheit vnd gewisszheit, das solich geluhen gelt, zu Somer so arbeid were, furderlich widder bezalt solte werden Vnd ist disz solich sant Niclaus gelt, das man geben sol, zum ersten ein iglicher Schiffer, zu ieder fart I dnr. Jtem vnd ein knecht I hllr. Vnd welcher Schiffher solich gelt nit gebe oder geben wolle, der sol I ß Wahs zu einer pene verlorn han, zu geben als dick er solich gelt nit gebe oder geben wolte, Welher knecht den hllr. zu ieder ferte ouch nit gebe oder geben wolte Den sol kein Schiffher nit furen, ouch bei einer pene I ß Wahs Jtem sollen Schiffmecher, flotzer vnd Kercher iglicher alle fronefasten geben I dn. By der vorgenanten pene I ß Wahs als vor stet.

**) Der Anfang der Urkunde lautet: Wir die Woebermeistere vnd die Duchermeistere, vnd dieselben Gezunfte gemeinlichen zu Spire Entbieten den *Buhsenmeistern vnd den woberknechten gemeinlichen* vnsern frunllichen gruz etc. etc.

Digitized by Google

ger entstanden hie und da bittere Streitigkeiten; so zwischen der Kürschner- und Schneiderzunft 1409 (Urkd. 351), zwischen der Tucher- und Weberzunft 1474 nach der Frankfurter Herbstmesse (Urkd. 402), zwischen der Gärtner- und Metzgerzunft im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts. Hier mußte natürlich der Rath als oberste Regierungs- und Richterbehörde einschreiten, um den gemeinen Frieden der Stadt zu erhalten.

Der Verlust des Zunftrechts fand statt in allen Fällen als unmittelbare Folge, wo das Bürgerrecht verloren ging, also bei Verbannung aus der Stadt wegen peinlicher Verbrechen oder Aufruhr. Außerdem aber wurden dem die Zunftrechte entzogen, d. h. die Erlaubniß auf der Zunftstube zu erscheinen und an den Berathungen der Gesellschaft Theil zu nehmen, die Fähigkeit ein Amt in der Zunft zu führen, oder von der Zunft zum Rathsmann vorgeschlagen zu werden, der ohne der Zunftmeister Wissen und Willen aus der Stadt hinwegging und über ein Jahr „anderszwo hufzlich vnd heblich sesz vnd eigen rauch hielt" (Gärtnerordnung. Zftbch. p. 153), sowie dem, der sich beharrlich weigerte, den Befehlen der Zunftobern zu gehorchen oder die verwirkten Zunftstrafen zu zahlen. (Zftbch. p. 155.) Namentlich aber wurde ein Zunftgenosse gesetzlich unfähig, das Meisteramt zu bekleiden, oder, falls er es bereits inne hatte, fortzuführen, der sich Ehebruch hatte zu Schulden kommen lassen (Statut aus dem 15. Jhdt. Act. 8. „Es sol nu hinfur ein iglich Zunfft alhie deheine Ebrecher daz offenbar sye zu irme Zunfftmeister kiesen vnd nemen vnd wo ein Zunfftmeister, darnach als er gekorn wirt Ebruchig wurde den sol man sins Zunfftmeister Amptes ouch verstossen vnd entsetzen."). Wol mag auch, was am Eintritt in den Rath hinderte, uneheliche Geburt oder Verheiratung mit einer unehelich Gebornen (Vertrag zwischen Rath und Bürgersch. v. 1512. Art. 39), in Bezug auf die Erlangung des Zunftrechts im Allgemeinen gegolten haben; ausdrücklich heißt es in den Statuten der Lauwer-Zunft: „man sol keynen das Lauwer hantwerk lernen der nit ehelich geborn ist, man sol ouch der selben keynen die lauwer Zunfft lihen." (Zftbch. p. 223). Bei der Schneiderzunft durfte ein unehelich geborner Lehrknabe angenommen, dafür mußte aber der doppelte Beitrag in die Zunftkasse gezahlt werden.

Die Grundgesetze einer Zunft theilweise zu ändern oder eine ganz neue Zunft zu constituiren, stand nur dem Rathe zu, welcher seit dem 16. Jahrhundert hierin eine ganz unbeschränkte Macht übte. (S. die Beilagen.)

II. Der Rath.

Aus der Gemeinde der Bürger, die nach der im vorhergehenden Abschnitt geschilderten Weise in Zünfte organisirt war, ging **der Rath**, die oberste Regierungs- und Richterbehörde der Stadt und ihres Gebietes seit dem Jahre 1349 durch Wahl hervor. Der Form nach hat sich diese demokratische Einrichtung erhalten bis zum Untergang der reichsstädtischen Verfassung; faßt man indeß den geschichtlichen Entwickelungsgang dieser Regierungsform, ihrer innern und äußern Einrichtung nach ins Auge, so sieht man sehr bald das Bestreben wieder auftauchen, wie es denn bei einer im Ganzen doch dem Umfange nach beschränkten politischen Gemeinde nicht ausbleiben konnte, das demokratische Element durch eine neue Oligarchie zu unterdrücken. An die Stelle der altadeligen Hausgenossen treten bald bürgerliche Optimaten. Wenn man die Verzeichnisse der Rathspersonen vergleicht, besonders in der spätern Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, so sieht man von drei zu drei Jahren immer dieselben Namen wiederkehren, so daß faetisch wenigstens eine geschlossene Anzahl von Familien die Herrschaft inne hat. Zwar im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts bricht das volksherrische Element noch einmal gewaltig hervor, aber nur um eine Veränderung in der herrschenden Corporation zu veranlassen, die eine bei weitem strengere Bewältigung desselben zur

Digitized by Google

Folge hat. Bald iſt der Rath wieder in ſeiner frühern Macht; die Art und Weiſe, wie er ſich ſeitdem ergänzt, wird von der Wahl der zünftigen Gemeinde faſt ganz unabhängig, und im Laufe des ſiebenzehnten Jahrhunderts bildet ſich eine vollkommene Ariſtokratie.

1. Einrichtung des zünftigen Rathes im Allgemeinen. Nach der Verfaſſungsänderung vom J. 1319 ſcheint der neue Rath ſich nicht ſogleich veſt conſolidirt zu haben. In dem zehn Jahre ſpäter erlaſſenen Statut über die zu treffende Organiſation der Regierungsbehörde heißt es, bisher ſey viel „miſſehelle vnd zweiungo“ in der Stadt geweſen wegen der Rathswahl; auch habe der Umſtand „groz ſchade vnd vnnutz“ gebracht, daß Perſonen in den Rath gewählt worden ſeyen, die biſchöfliche Aemter und Lehen angenommen hätten. Es wurde daher rückſichtlich der Wahl und Ergänzung des Rathes in jenem Statut Folgendes veſtgeſetzt: Am zwölften Tag nach Weinachten ſollte jede Zunft vier ihrer Genoſſen, die ihr die beſten, friedlichſten und nützlichſten ſchienen, dem ausgehenden Rathe vorſchlagen. Aus dieſen ſollte dann der letztere je zwei kieſen, „die daz iar von ire zunfte wegen in dem Rate ſitzen vnd ſin ſollent.“ Der ganze Rath beſtand ſonach aus 28 Mitgliedern. Wenn dieſe ihr Jahr vollendet hatten, ſo konnten ſie die nächſten zwei Jahre nicht in den „ſitzenden“ (regierenden) Rath gewählt werden. Doch blieben ſie als Collegien während dieſer Zeit inſofern fortwährend in Wirkſamkeit und in Verbindung mit dem regierenden Rathe, daß ſie von demſelben in vorkommenden Fällen berufen werden konnten, um Theil an der Berathung zu nehmen. Ganz deutlich beſtimmt dieß Verhältniß das Rathsſtatut vom J. 1375 *); obwol ſchon von 1349 an dieſe Einrichtung in Gebrauch geweſen ſeyn mag. **) Jeder der im Rathe ſaß, (ratman, auch ratherr ſchon 1333, letzteres ausſchließlicher Titel ſeit dem 16. Jahrhundert) ſollte frei von allen andern Bedienſtungen ſeyn. Daher ſchon 1355 beſtimmt wurde, daß „keiner der nv in den Rat komet oder hernach in den Rat genomen wirt vf ſinen Eit niht werben ſol die wile er in dem Rate ſitzet *vmbe dehein ampt daz er diener der ſtetde wurde*“ (Cod. 7. F. XXXVI). Ebenſo entſchieden war verboten, daß irgend einer Rathsherr ſey oder nur unter den vier von den einzelnen Zünften vorgeſchlagenen ſich befinde, und zugleich eins der ſtädtiſchen Amter, die der Biſchof noch zu Lehen gab, oder überhaupt ein biſchöfliches oder Stiftslehen allein oder in Verbindnng mit andern übernehme. Ja es wurde derjenige, der ein ſolches Amt getragen, erſt nach dem Verlauf von fünf Jahren, nachdem er dasſelbe aufgegeben hatte, wieder fähig, in den Rath gewählt zu werden. ***) (Statut v. J. 1359 Urkd. 284). Im Jahre 1386 wurde für diejenigen, die ſich in Speier niederließen, veſtgeſetzt, daß ſie, um in den Rath gewählt werden zu können, zehn Jahre lang „aneynand vornehm Burger zunftig ſeſzhaft“

---

*) Urkd. 300. werez aber ſache daz dieſelben geſworn Ratluto (der ſitzende Rath) me Rates bedorftten in vnſere ſtetde ſachen ſo moegen ſie *wanne vnd wie decke ſie wollent* den vzgegangen Rate vor In oder dem dritten weders ſie wollent ieglichen ſunderlichen oder in beden gemeinlichen zu In beſenden vnd berufen vnd ſie *bi In behalten wie lange vnd wie decke* ſie dez notdorftig ſint, mit ſolichen vorworten, welhen rat ſie alſo beruffen . . . *denſelben perſonen allen burgermeiſtern vnd Ratluten dezſelben Rates* ſollen ſie heiſzen gebieten vnd keinen vndewegen laszen.

**) Cod. 50. Anno dni. m.ccc.lx. pmo In die bti. Severini Epi. han wir der Rat zu Spire *mit zwein Reten die allernehſte fur vns geſeſzen ſint* einmuteclichen vberkomen etc. etc. Die Erlaſſe, welche von dem Rathe in dieſer Vollſtändigkeit ausgingen, deuten das immer im Eingange an z. B. in Cod. 7. *Wir der Rat* zu Spire haben *mit zweyn Reten die wir zu vns beruffet etc.* oder in Cod. 50. Vmb gemeins nutzes willen habent *vnſer herren von den dryen Retten gebotten etc.*

***) Wer, während er im Rathe ſaß, ein ſolches Amt annahm, mußte ſeinen Rathsſeß aufgeben; . . . vnd daz er deheine dirre ampte an ſich neme er habe danne ſinen Rat vor vffgeben vnd ſy elleclichen dar von gangen. Urkd. 301.

Digitized by Google

ſeyn mußten. Die neugewählten Rathsherren ſchworen öffentlich im Rathshofe*) am Tage nach ihrer Wahl der Gemeinde den Eid, worin ſie ſich verpflichteten „der ſtetde nutz friden vnd ere zu bewarn“ (Stat. 1339) und durch den ſie erſt in die Uebung ihrer Rechte traten.**) Bis 1375 kam es auch vor, wol als Folge der noch nicht bewältigten innern Parteiungen, daß ſolche Bürger, die den Rathsſchwur nicht geleiſtet hatten, den Sitzungen activ beiwohnten. Dadurch war Berathung und Rechtſprechen dem Einfluß unberechtigter Perſonen ausgeſetzt, und große Unordnung muß oft Statt gefunden haben; deßhalb wurde auch in dem Statut über die Einrichtung des Raths von dieſem Jahr die Theilnahme an den Rathsſitzungen durchaus nur auf geſchworne Rathsherren beſchränkt (Urkd. 300 v. J. 1375).***) Aus dem ſitzenden Rathe und den Räthen der beiden vorhergehenden Jahre wurden die Vorſtände des Rathes und die verſchiedenen Ausſchüſſe zur Beſetzung der einzelnen Verwaltungs- und Gerichtsſtellen gewählt.

An der Spitze der ſtädtiſchen Regierung ſtanden die **zwei Bürgermeiſter** †) des laufenden Jahres. Sie wurden zugleich mit dem neu erkornen Rathe aus der Mitte deſſelben erwählt. Ihre Befugniſſe konnten ſie dem größten Theile nach nur in Gemeinſchaft mit dem Rathe üben; denn nur ein Theil der Polizeigewalt, und die Gerichtsbarkeit in geringern, unbedeutenden Streitſachen ſtand ihnen auf eigene Verantwortlichkeit zu: doch ſo, daß in letzterer Beziehung man von ihnen aus immer noch an den Rath appelliren konnte. In alten Zeiten ſaßen die beiden Bürgermeiſter täglich von Mittag bis zu Abend „vorm Kaufhaus unter einem Schopf und gaben daſelbſt männiglich, der zu klagen hatte, Verhör und Beſcheid“ (Lehm. p. 271). Später geſchah dieß auf der ſogenannten Neuen Stube, mitunter in den Privatwohnungen der beiden Herren (Fuchs zu Lehm. p. 283). Was ihre Polizeigewalt anbetraf, ſo war die öffentliche Sicherheit der Stadt ihrer Oberaufſicht anheim gegeben; von ihnen ging daher auch immer die Looſung aus, welche die Wächter auf „allen der Stadt Wachten, Thurnen und Warten“ erhielten; und unter ihrem unmittelbaren Befehl ſtand die ſtädtiſche Polizeimannſchaft, Heimburgen, Söldner, Boten und Stadtknechte. Insbeſondere heißt es von ihnen: „ſollen ſie ſchweren das ſie Inn allen *vfflauffen vnd geſchellen* ††) die Inn der Statt geſchehen alle Ir ſinne vnd Ir witze keren vff frieden vnd vff beſchaidenheit vnnd Sie das volk das In gehorſam iſt vffhalten vnnd weiſen von vnbeſchaidenhait durch das das kein vbergriff ann Jemand wider Recht geſchehe Vnnd das ſie daran durch kainerlai ſach willen nit beholffen ſein vff ein parth meho dann vff die andere“ (Statut v. J. 1347. Urkd. 471). Um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, konnten ſie ſogar jeden, der ſich dagegen verging, gefangen ſetzen; doch durften ſie denſelben keineswegs nach eigenem Gutdünken wieder entlaſſen, ſondern erſt nach geſchehener Anzeige bei dem Rath und Entſcheidung deſſelben (Lehm. p.

---

*) Ueber die Lage deſſelben ſ. Zeuß „die R. St. Speier topogr. geſch. p. 14. 29.“ und Fuchs zu Lehm. p. 613.

**) Wir haben in der Beilage die älteſte urkundliche Formel dieſes Rathsherren-Eides, die uns zu Handen kam abdrucken laſſen. Die Aenderungen in ſpäteren Formeln ſind durchaus nicht weſentlich.

***) Darumbe . . . verbieten wir veſtlichen, daz furbaz me nieman anders in vnſern rat zu Spire ſten oder gen ſol vrteil zu ſprechenne oder dez rates ſachen vz zu richtenne, danne alleine die Raitute die offenlichen dez Jares in den rat geſworn hant. S. Beilage.

†) Cod. 50. Die erſten namentlich aufgeführten ſind die v. J. 1372: Brehtel friſprecher vnd wernher Swicker.

††) Als Biſchof Ludwig von Helmſtädt 1479 ſeinen glänzenden Einritt in Speier hielt „gab es nachts auf der Gärtnerſtube vor dem Altpörtlein, auch auf der Metzger-, Fiſcher- und Hafenpühler Zunftſtube von dem Frembden Volck groß geſchell, es wurden viel verwundet und hielten ſich die beiden Bürgermeiſter ohnerſchrocken, bei dem Tumult und die Burger und Knecht bei ihnen.“ Fuchs zu Lehm. p. 946.

Digitized by Google

271).*) Beide Bürgermeiſter in Gemeinſchaft endlich, nicht einzeln, übernahmen in der früheren Zeit die Gefälle und Einnahmen der Stadt, um ſie gehörig aufzubewahren, mußten aber darüber alle Fronfaſten, alſo viermal des Jahrs, dem Rathe Rechnung ablegen. Später war dieß die Sache der Rechenmeiſter.

Die Hauptwirkſamkeit der Bürgermeiſter iſt übrigens die, welche ihnen in Verbindung mit dem Rathe zukommt. Als Häupter deſſelben gebieten ſie zu den regelmäßigen wie außerordentlichen Verſammlungen an einen beſtimmten Ort „Es ſye in den Rathoff oder an andere ende“ (Urkd. 371 v. J. 1410). Die regelmäßigen Verſammlungen fanden, wie Lehmann angibt, in den älteſten Zeiten wöchentlich nur einmal Statt; nach dem Statut von 1440 jeden Montag, Dinstag und Samſtag, wozu von 1517 an auch noch der Mittwoch genommen wurde. Außerordentliche Verſammlungen wurden berufen, ſo oft den Bürgermeiſtern „ſoliche ſachen zufielen davon Ine von not geburte Rate zu haben“ (Urkd. 374). Am Dinstag war Gerichtstag, an dem über das geſprochen werden ſollte, was in Appellation an den Rath gelangte; an den andern gebotenen Tagen wurden außer den laufenden Geſchäften zu beſtimmten Zeiten die Freiheitsbriefe verleſen, Rechnungen abgelegt ꝛc. ꝛc. Die Ordnung im Rathe handhabten die Bürgermeiſter ſo wol während der Sitzungen, als rückſichtlich des Beſuches derſelben. Zuerſt wurde immer von gemeiner Stadt Angelegenheiten geſprochen; wollte hierauf Jemand noch einen beſondern Antrag ſtellen, ſo mußte er zuvor die Erlaubniß eines der Bürgermeiſter haben. Stimmenmehrheit entſchied in allen Fällen.**) Jeder Vorſchlag konnte erſt nach mindeſtens acht oder auch vierzehn Tagen zur Satzung erhoben werden; ausgenommen im Falle dringender Noth.***)

Aus der Sitzung ohne Grund wegzubleiben, war keinem Bürgermeiſter oder Rathmann geſtattet, ſofern jene gehörig angeſagt war. Nur der, welchen eine anderweitige amtliche Function, wie z. B. das auf den Montag fallende Geſchäft der Vierrichter, oder eine dringende Privatangelegenheit abhielt, blieb von der Geldſtrafe frei, die auf die Verſäumniß der Rathſitzung, ſo wie auf das Zuſpätkommen oder Fortgehen vor der förmlichen Aufhebung in früher Zeit ſchon geſetzt wurde. Für Privatangelegenheiten war indeß noch eine ſpecielle Anzeige bei den Bürgermeiſtern und Erlaubniß von beiden oder wenigſtens einem derſelben nothwendig. Die Strafe für die Säumigen beſtand um 1400 in 4 Pfenningen, bei jedem Ausbleiben, ſo wie im Verluſt der Vergütung die jeder Erſcheinende erhielt. Dieſe letztere, ſpäter (1517) „die Preſennz“ genannt, betrug dazumal für jeden Bürgermeiſter und Rathsmann gleichfalls 4 Pfenninge;†) ſie wurde

*) Dieſe letztere Befugniß ſcheint ihnen erſt in ſpätererer Zeit, wo der Rath gegenüber der Gemeinde wieder viel größere Macht errungen hatte, zugekommen zu ſeyn. In dem Statut v. J. 1375 (S. Beil.) iſt die perſönliche Freiheit eines „der geſeſſen zunftman iſt“ ſehr ſtreng gewahrt.

**) Urkd. 472. v. J. 1547. Wir han groſsen gepreſten auch vnder vns So wir bei einander ſein das einer den anndern nit reden laſst Darumb So ſollen wir vnns allſo hallten on geverde wenn wir beieinander ſizen will Jemand dann der ſtett dinge redenn das ſoll man zu dem erſten hoeren Haſt darnach Jemandt annders Icht zuredenn der ſoll ehe heiſchen vrlaub von dem Burgermeiſter . . . vnd ſoll dann reden vnnd niemandt In Irren dem ſoll man auch ende geben zehand mit vmbfragende vnnd mit der maiuſten menige. vgl. auch den Rathseid in der Beilage.

***) l. c. Wir ſollen auch nimmer kein Satzung oder einung gemachen Wir thun es denn gar bedrechtlichen vnd nement vns die ſtund vnd ziel zu betrachten *zu dem minſten Acht tage oder vierzehn tag es enwere denn notturfftig ehe zethun* Vnnd was wir auch machen zv ſatzung vnd ainung das ſollen wir allſo beſchneiden (?) vnd beſinnen das wir es ſteet haltenn mögen vnd ſollen auch das vff vnnſern Aid ſteet hallen Wann man vnſs deſs vnwerder hat des wir viel gepietend vnnd inezell halbend.

†) Natürlich iſt hier das Silbergeld zu verſtehen, das als gewöhnliche Scheidemünze im Mittelalter gebraucht wurde. Um den Werth derſelben anſchaulich zu machen, diene Folgendes: 1422 war der Wein in den Rheingegenden ſo gut gerathen, daß die Maaß vom beſten 4 ſolcher Pfenninge in Speier koſtete. Simon. p. 149. Vgl. Hüllm. Bd. I. p. 430.

Digitized by Google

aber im Laufe des ſechszehnten Jahrhunderts mehrmals erhöht, 1514 auf 8, 1517 auf 12, 1571 auf 16 Pfenninge (Urkdd. 471. 485). Das Präſenzgeld mußte nach dem mehrerwähnten Statut v. J. 1440 von den Rechenmeiſtern der Stadt nach jeder Sitzung ausbezahlt werden.

Außer Bürgermeiſtern und Rathsherren wohnten jeder Sitzung, ſowol einer regelmäßigen als außerordentlichen, **vier Fürſprechen**, die viere fur dem Rate 1398 (Cod. 50) bei, „die der lute worte fur Rat tunt“ (Urkd. 374). Sie wurden aus der Mitte des zweitvorhergehenden Rathes gewählt, durch einen beſondern Eid verpflichtet und hatten nach dem Statut von 1517 auf Befragen eine nur conſultative Stimme. Nach dem in Cod. 6. fol. XXIX. enthaltenen Eidformular (aus dem 14. Jahrhundert) lag ihnen beſonders ob, „beholfen zv ſin *mit worten* dem armen als dem richen.“ Es ſcheint, daß ſie, vertraut mit den Verhandlungen des vorhergehenden Rathes, aufmerkſam zu machen hatten, auf den Zuſammenhang vorliegender Berathungsgegenſtände mit der frühern Behandlung; aus der in dem Eid angegebenen Obliegenheit und ihrem Namen, den ſie gemeinſam haben mit den Fürſprechen an den Gerichten, läßt ſich übrigens wol ſchließen, daß ſie auch für das Intereſſe der Parteien, die vor dem Rathe ſtanden, zu ſprechen befugt waren. Ihre Präſenzgelder waren ſeit 1547 höher, als die der Bürgermeiſter und Rathsherren; früher ſtanden die Fürſprechen den letztern vollkommen gleich; verhältnißmäßig zahlten ſie übrigens auch ihre Strafe für Verſäumniß einer Sitzung.

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts wird endlich noch das Collegium der **vier Rechenmeiſter** erwähnt, 1398 zum erſtenmal (Cod. 50.). Zwei von denſelben ſind aus dem eingehenden Rathe, zwei aus den beiden andern Rathscollegien genommen. Sie hatten die Verwaltung der ſtädtiſchen „Rechenkamer“ (Act. 9); nach dem Statut von 1430 (Urkd. 369) nahmen ſie die durch Schatzung eingehenden Gelder von den Zunftmeiſtern in Empfang und beſorgten die im Namen des Raths zu machenden Ausgaben und Zahlungen. Zu dem Rathe ſelbſt gehörten ſie nicht unmittelbar; ſie ſtanden aber als das oberſte ſtädtiſche Finanzcollegium unter der Controle deſſelben. Anderer Verwaltungsausſchüſſe, die der Rath beſtimmt, wird um dieſe Zeit noch nicht gedacht.

Der Verluſt des Rathſeßes fand in allen den Fällen Statt, in welchen, wie wir oben ſchon angegeben haben, ein peinliches Verbrechen den fernern Beſitz des Bürgerrechtes unmöglich machte. Daß Ehebruch gleichfalls dieſe Folge hatte, iſt bereits erwähnt worden; in ſpätern Zeiten kommt ein Beiſpiel vor, daß wegen Wuchers ein Rathsmitglied aus dem Collegium geſtoßen wurde. Im Allgemeinen hatte natürlich der Rath die Befugniß, jeden auszuſchließen, der wegen anderer außerordentlicher Fälle ſich des Rathſeßes unwürdig gemacht hatte. So wurde 1361 heintze altenſpach abgeſetzt, weil er ein Geſchäft übernommen, das ſich nicht mit der Würde ſeiner Rathsherrnſtellung vertrug.*) Wer aus der Weinleute **)

*) Wir der Rat zu Spire hant einmuteclichen vngezweyet vnd einhelleclichen geſprochen vnd vberkomen, daz *heintze altenſpach der alte* vnſer burger furbaſzer nyemer me keynen Rat hie zu Spire beſitzen ſol noch kein vrteil an gerichte ſprechen ſol noch zu keinen guten Dingen hie zu Spire niemer me komen ſol Dar vmbe daz er V gulden von Heintzen ſeger zu myete genomen hat Daran daz er lohunge gewan gebacken ſteyne den Ryn abe zu furen do er eyn Ratman war, als wir daz von denſelben ſinen Ratgeſellen, vnd ouch von dem vorgen. heintzen ſeger wol kvntlichen vernomen vnd verhort hant. Actu. anno dni. McccLio ſia. feeda ante Margarete virgis. Acta 694. vgl. mit Cod. 50. ad 1361.

**) . . . welher von *der winlute* zunfte wegen . . . furbaſz zu Ratman gekorn vnd gewelt wirt daſz der furbaſz me deheinen wyne zum zapphen weder Rvſſen noch ſagen ſol, ſondern wil er ſinen eygen wyne ſchenken daz mag er wol tun alſo daz er einen ſondern winknecht dazzu haben vnd beſtellen ſol, ym den ſelben ſinen wyne glich andern burgern die nit in der winlute zunfte ſint zum zappen zu ſchencken. (Cod. 6.)

Digitized by Google

Zunft in den Rath kam, durfte überhaupt ſein Geſchäft nicht mehr ſelbſt betreiben. Ausgeſtoßen wurde ferner „wer dez rates heymlichkeit kvntlichen vermeldet hat.“ Dieß letztere fand mehrmals Statt, 1356 bei heintze heberer, 1518 bei jeronimus lowe (Cod. 50). Im Jahr 1362 wurde ein Bürger für unfähig jemals in dem Rathe zu ſitzen erklärt, weil er Gewalt an einem Rathsgenoſſen geübt hatte.*) Daß endlich wegen politiſcher Verbrechen ein gleiches Schickſal die Schuldigen traf, verſteht ſich bei der Strenge, die ſich in allen bisher angegebenen Fällen zeigt, von ſelbſt. Rudolf von Offenburg wurde 1370 wegen geheimer Ränke angeklagt und deßhalb abgeſetzt und verwieſen. Damit ſtand die mehrere Jahre dauernde Fehde mit dem gleichfalls verbannten Heinrich von Landau in Zuſammenhang. Im Jahr 1386 wurden gefährliche Umtriebe wegen der nächſten Rathswahl entdeckt; aus der Hausgenoſſenzeit her bekannte Namen der angeſehenſten Geſchlechter wurden dabei genannt,**) ſo daß das Ganze beinahe als ein Verſuch im Intereſſe der Hausgenoſſen Wahlen durchzuſetzen und dann vielleicht die Verfaſſung zu ändern erſcheint. Damals verloren mehr als zwanzig Herren aus den drei Räthen ihren Sitz.

2. Erſte Umgeſtaltung des zünftigen Rathes. In den Jahren 1430 bis 1433 erfolgte eine weſentliche Aenderung in der Zuſammenſetzung des Rathes.***) Die böſe Irrung mit Biſchof Raban († 1439), die in dem Jahre 1420—22 in offenen Krieg ausbrach und in demſelben der Stadt eine mehrmonatliche Belagerung, ſo wie zum Schluſſe unter K. Sigismunds Vermittlung bedeutende Strafgelder zuzog, überhaupt die mancherlei Fehden mit den umwohnenden Dynaſten, welche in jenen Zeiten des herrſchenden Fauſtrechtes beinahe nie aufhörten, ſcheinen die Zahl der Einwohnerſchaft in Speier ſowol, als den Reichthum und die Gewerbsthätigkeit derſelben ſehr vermindert zu haben. †) Daher trat die oben ſchon erwähnte Verminderung der Zünfte und in Folge derſelben der Rathsmitglieder ein, ſo wie in allen

---

*) Anno dni. Mcccixtt Sabbto p. Jh. Bpt. hat der Rat vberkomen, daz *Snarre der winkneht* ſol rumen die ſtat vnd die banzvne Jar vnd dag ane gnade vnd darnach vff des rates gnade, vmbe ſolichen vbergrif den Er deid an Joh. ſnyder dem winknehte vnſerme ratgeſellen dez Jares, Vnd werez daz Er nach dem vorgen. zil herwider inkeme in die ſtat, ſo ſol Er doch hie zv Spire nyemer meiſter in der zvnfte, noch ratman werden, noch zv keinre wal nyemer komen noch geruft werden, noch zu keinen gulen dingen nyemer komen in deheinre wiſe vnd werez daz Er deheinen vnſern burger yemer geleidiget oder ſchaffet geleidigen ſo ſol man ſinen lip vnd ſin gut darvmbe griffen wo man daz haben mag. Act. 694.

**) Syfrit *Retſchel*, vlrich *Clupphel*, hans *Roſeler*, wernher *Roner* u. a. S. Cod. 50 und die aktenmäßige Darſtellung des Vorfalls in Act. 694.

***) Was Lehmann p. 617 als Statut über dieſe Rathsveränderung vom J. 1429 gibt, iſt nichts anderes, als ein Entwurf, der ſeinem ganzen Inhalt nach nicht in Ausführung gekommen iſt. Ich habe denſelben in Act. N. 8. Anderem beiliegend gefunden. Eine Angabe des Jahres, in welchem die Abfaſſung des Entwurfes Statt gefunden, fehlt. Die obige Zahl kommt ſomit auf Rechnung Lehmanns; auch alle übrigen Formalitäten am Schluſſe fehlen. Daß das Inſtitut des „Ewigen Rathes“ nicht eingeführt worden iſt, beweiſen die Verzeichniſſe der Rathsperſonen ſeit 1433, von wo an erſt die geringere Zahl der Rathsmitgliedern beginnt; eben ſo wenig wurden die Vierrichter und die Vier vor Rath in eine Behörde vereinigt. Ueber die erſtern vgl. u. Abſchnitt 3. Eben ſo iſt die Beſtimmung der Wochentage, an welchen Rathsſitzung gehalten werden ſollte, den Anordnungen widerſprechend, wie ſie in Urkd. 374 und 472 enthalten ſind. Nach Inhalt und Form iſt demnach jenes Actenſtück, das L. als neues Grundgeſetz der ſtädt. Gemeinde anführt, nichts weiters, als eine Aufzeichnung eines Projects, das nicht ins Leben trat.

†) „So ſterben und ziehen ab von Tag zu Tag viel arme und reiche Leute, davon unſer Schoß und andere unſere Renten gemindert wurden. So iſt dann beſonders dick und viel von etlichen Zünften geklagt worden, daß ihrer wenig und nicht eine Zunfft ſeynd noch dem Rath als eine Zunfft dienen könnten, ꝛc.“ heißt es im Eingang zu dem Entwurf eines Statuts über die neue Rathsorganiſation.

Digitized by Google

Anordnungen das Bestreben, den städtischen Haushalt möglichst zu ordnen und den Gang der Verwaltung demgemäß vest zu stellen, sichtbar wird.

Die Zahl der Mitglieder jedes sitzenden Rathes wurde auf **vier und zwanzig** beschränkt, die insgesamt jährlich wechselten. Jede ganze Zunft gab zwei Rathsherren, jede halbe einen. Darin so wie in den verhältnißmäßigen öffentlichen Dienstleistungen liegt hauptsächlich der Unterschied zwischen den ganzen und halben Zünften. Auf die innere Organisation der letztern scheint dieß keinen weitern Einfluß gehabt zu haben; wenigstens habe ich in keinem Statut eine Andeutung gefunden, die etwa eine geringere Anzahl der Zunftmeister oder Aehnliches anzunehmen gestattete. Daß die Vertheilung der Rathsmitglieder auf die einzelnen Zünfte in der so eben angegebenen Weise Statt gefunden haben, geht aus den Angaben des Statuts v. J. 1517 hervor (Act. 9). Die Verbindung mit den beiden vorhergehenden Räthen wurde schon in einem 1430 erlassenen Statut in gewissen finanziellen Vorkommnissen der Willkür des sitzenden Rathes entzogen und zum Gesetz gemacht.*) Ueber die Aemter, welche einzelne Rathsmitglieder bekleiden mußten, wurde bestimmt, daß sie gleichmäßig vertheilt werden sollten, „also dass eyner nicht zwei oder drue Ampte habe vnd ein ander daby ledig sy. danne in allen dingen weret das glichste allerlengste“ (Urkd. 369). Zwei neue Aemter wurden errichtet, das eines **Reitemeisters** und das der **Bauherren.** Der erstere wurde vom neu eingegangenen, also dem sitzenden Rathe, aus dem zunächst vorher gesessenen Collegium gewählt. Er hatte zur Obliegenheit, immer gewärtig zu seyn, wenn das Bedürfniß eintrat, auswärts für die Stadt zu rechten und zu tagen. Ihm zur Unterstützung wurde ein Rathsherr aus dem sitzenden Rathe bestimmt, im Falle es dem letztern angemessen schien, mehr als Einen zu schicken. Für den erstern wurde auf der Stadt Kosten ein Pferd unterhalten, auch erhielt derselbe eine Vergütung seiner Reisebedürfnisse. Der andere erhielt nur ein gemiethetes Pferd und für seinen Unterhalt nichts aus dem öffentlichen Schatze. Dieß Amt wurde indeß nicht lange beibehalten; im J. 1431 sind schon wieder die letzten Reitemeister erwähnt. Der Bauherren (Bvmeistere) waren zwei. Auch sie wurden vom sitzenden Rath aus dem ausgehenden gewählt. Sie bildeten die Aufsichtsbehörde in den städtischen Bauangelegenheiten und stellten darüber Anträge an den Rath; durch ihre Hand gingen auch die hier einschlagenden Zahlungen. Als Vergütung sollte jeder derselben eine einem Theil der Besoldung eines sitzenden Rathsherrn entsprechende Summe erhalten.**) Die übrigen Aemter und Collegien, welche der Rath zu besetzen pflegte, blieben in der bisherigen Weise; nur die Einkünfte derselben nahm der Rath in strengere Aufsicht. Das Statut vom Jahr 1440 Urkd. 374 ordnete sodann vornemlich die innere Disciplin des Rathes, wovon wir die wesentlichsten Punkte bereits anzuführen Gelegenheit hatten. Es ist kein Zweifel,

*) Urkd. 369. Wir haben ouch vberkomen vnd gesetzt das furbaszer kein rat weder losunge noch tipgedinge verkeuffen noch kein trefflich Schuld machen sol *one wissen vnd willen der andern zweier rete.*

**) Es sol ouch ein iglicher Rat Jars als er ingegangen ist uss dem usgegangenen Rat *zwene Erber tugenlich manne* weten die *der stat gebuewe versehen* vnd die selben zwene sollen zu iglich zyte als sich gepurt . . . dem zymermann dem decken und dem wegemacher ernstlich bevelhen . . . das sie an den Tornen und Tachen Brueken und Stegen Wegen Werren und andern das danne iglichem zu syme ampte und antwerg gehort und der Stat notdurfftig ist Ez sy Inwendig oder uszwendig der Stat getruwelich lugen und warten ob dass irgent brosthafftig und notdurfftig sy zu bessern, das sie In das melden . . . und was danne von den wergluten denselben zweyn gebrestens furbracht wirt, *die sollen sie zu stunt In einen rat bringen* und wie oder was der rat dar inne furbaszer bescheidet, dem sollen die zwene also nachgen und des die wergluto bescheiden und anrichten *des luten lonen* und getruwelich zu und von gen bisz solich werck sollenbracht wirt . . . den zwen sol das iar von desselben ires amtes nit me werden dan iglichem als vil als eime ratman das jar vom brieve lesen gepurt. Urkd. 369.

Digitized by Google

daß dieſe Organiſation zum Vortheil des Ganzen ausſchlug. Speier behauptete ſich in einer Achtung gebietenden Stellung in den vielen Kämpfen, die in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts am Mittelrhein die Fürſten ausfochten und war beſonders dem ſieghaften Friedrich von der Pfalz eine werthe Bundgenoſſin. Aber allmählig bildeten ſich auch Familien, in denen der Rathsſeß erblich zu werden ſchien, denen die wichtigſten Aemter faſt durchgehends zugetheilt ſind. Die Rinckenberg, Murer (Meurer), König, aus alter Zeit noch die Klupffel, Pfrumbaum, ebenſo die Steinhuſer, Fritze, Lebart, Wißhaar, Börlin, faſt alle in der Zunft der Hausgenoſſen, ſind Namen, die ſich fortwährend in den Würden der Bürgermeiſter, der Vier vor Rath und andern aufgezeichnet finden.

Zu gleicher Zeit mehren ſich auch die Aemter. 1438 werden zuerſt **zwei Rentherren** erwähnt; ſie ſind aus den beiden vor dem ſitzenden Rathe vorhergehenden Raths-Collegien genommen und hatten die Aufſicht über die Renten und Gefälle von ſtädtiſchen Grundſtücken, Zinſen, Einkünfte ſtädtiſcher Stiftungen u. ſ. w., die alle an die Rechenkammer abzuliefern waren. Seit dem Jahr 1604 ſind ſie jedoch nicht mehr in den Verzeichniſſen der Rathsbeamten angegeben. Endlich wurde die Beſorgung der unter dem Namen „Schoß“ zu fordernden Steuern und einer auf das Brot gelegten regelmäßigen Acciſe noch zwei beſonderen Commiſſionen übergeben, **den Schoßherren** die 1433 und „Brotpeningvffhebern“ die 1484 zum erſtenmal in den Rathsverzeichniſſen erwähnt ſind. Die Anzahl der erſtern belief ſich auf fünf; den Vorſitz führte einer der Bürgermeiſter vom ausgehenden Rathe (ſeit 1441 ſchon Altburgermeiſter genannt); von den vier übrigen Mitgliedern waren zwei aus dem ſitzenden Rathe, eines aus dem ausgehenden, und das letzte aus dem dritten Rathe genommen (Cod. 50). Als die erſten ſind genannt Claus von Rinckenberg, Hans Rype, Claus Schriber, Barthel Wielmann und Hannß Murer. Brotpfenningaufheber gab es immer nur zwei; Claus Gerthner und Peter Brun ſind die zuerſt aufgezeichneten. 1483 werden auch zwei „Miſtmeiſter“ aus dem ſitzenden Rathe beſtimmt, die für die Aufrechthaltung der öffentlichen Reinlichkeit in der Stadt zu ſorgen hatten, ſo wie 1487 vier „Margmeiſter zu fleiſch,“ denen die Sorge für den Markt, insbeſondere, wie aus dem Zuſatz hervorgeht, rückſichtlich des Handels mit den erſten Lebensmitteln oblag. Endlich wird v. J. 1486 an eine Commiſſion von ſieben Rathsgenoſſen aufgeführt, von welchen jeder den Schlüſſel zur „roten kyſten,“ in welcher die Freiheitsbriefe der Stadt aufbewahrt wurden, führte in der Weiſe, daß nur im Beiſeyn aller die Kiſte geöffnet werden durfte. Rechnet man hiezu noch die Organiſation des Gerichtsweſens in der Stadt, von welcher wir im folgenden Abſchnitt das Genauere angeben werden, ſo kann man wol behaupten, daß vielleicht in keinem Gebiete der umwohnenden Fürſten und Herren bereits eine ſo ſorgfältig bis ins Einzelne gehende Verwaltung hergeſtellt war, wie wir ſie in Speier bereits ausgebildet finden. Mag immerhin bei der Errichtung eines neuen Amtes auch die Sorge mitgewirkt haben, den Rathsgenoſſen, als Inhabern desſelben, neue Vortheile an Ehre und Einkünften zu verſchaffen: gewiß hat vor Allem die ſteigende Blüthe der Reichsſtadt eine Vermehrung der Verwaltungs- und Aufſichtsbehörden zum Bedürfniß gemacht. Reich und blühend waren aber gerade in jener Zeit die deutſchen Reichsſtädte. Die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts iſt ihre glänzendſte Periode geweſen.

3. Zweite Umgeſtaltung des zünftigen Rathes. Neue Bewegungen traten mit dem Beginn des ſechszehnten Jahrhunderts wie am Rheine überhaupt, ſo auch in Speier auf politiſchem Gebiete ein. Der Rath im Vollgenuſſe ſeiner Macht, ſeit vielen Jahrzehnten ungeſtört in der Uebung derſelben und ſicher durch den Erfolg, den er ſelbſt über widerſtrebende Elemente im eigenen Schooße gewonnen hatte,*) beläſtigte die Gemeinde, wie aus den Beſchwerden derſelben hervorgeht, mit vielen Auflagen und

*) Peter Drach, Rathsherr, hatte in dem Jahre 1490 aus dem Collegium wegen Widerſpenſtigkeit austreten müſſen. Er appellirte an den Kaiſer; konnte aber ſeine Reſtitution nicht durchſetzen.

Digitized by Google

ging mit dem Vermögen der Stadt ganz willkürlich um. Zugleich hatte er die Formen außer Augen gesetzt, welche die Verfassung für die Ergänzung seines Collegiums vorschrieb, und sich eben so Eingriffe in die Zunftverfassung wol auch gewaltthätige Verletzungen der persönlichen Freiheit der Zünftigen erlaubt (s. u. Art. 5 der Beschwerden). Die Unzufriedenheit, welche im Stillen längere Zeit herrschte, kam im Jahre 1513 zu gewaltsamem Ausbruch. Unmittelbare Veranlassung dazu soll nach Simonis die Zögerung des Raths gewesen seyn, die mit der Geistlichkeit der Stadt obschwebenden Streitigkeiten zum Abschluß zu bringen. Unglücklicherweise war in diesem Jahre gerade Jacob Murer, ein Mann von schwachem Charakter, einer der Bürgermeister. Durch dessen Benehmen erhielt die ganze Sache eine so gefährliche Wendung, daß mehr als fünf Jahre vergingen, bis Ruhe und Ordnung in der Stadt wieder hergestellt wurden.

„Auff Sonntag der 7 Schläffer Tag, „erzählt Simonis p. 193," welicher war der 27. Tag Junii, entstunde ein erschröckliche und beschwerliche Auffruhr und Empörung zwischen einem Raht und gemeiner Burgerschafft aller Zunfften zu Speyr. Dann die von der Gemeind fielen des morgens vor Mittag in Rahthoff, namen darvon Schlüssel zu allen Porten vnd besetzten dieselben, Also, daß niemand ohne kundschafft vnd Zeichen hinaus oder herein gelassen. Begerten von einem Raht aller ihrer Verwaltung, und der Allmusen Rechnung. Lieffen den Rahtsherren durch die Häuser, vnd war ein solches wüten, daz etliche vom Raht sich eilends in die Thumbkirchen begaben, und alda sicherheit suchten." Der Bürgermeister Jacob Murer scheint sich gerade allein in der Stadt befunden zu haben; seines Collegen Heinrichs von Ruckenberg wird wenigstens gerade an diesem und dem folgenden Tage gar nicht gedacht. Da die Bewegung nicht blos gegen den Rath der Stadt gerichtet war, sondern auch gegen den Clerus Beschwerden verlauteten, so legte sich der damals gerade in Speier anwesende Bischof Philipp ins Mittel, so daß die Gemeinde sich für den Augenblick beschwichtigen ließ und am folgenden Tage vom Rathe Rechnungsablage und Verhandlung mit den Abgeordneten des Domcapitels erwartete. Es scheint aber an diesem Tage nichts zu Stande gekommen zu seyn. Murer versprach nur, die drei Räthe binnen acht Tagen zusammen zu berufen, um die Forderungen der Gemeinde zu berathen; entwich aber dann heimlich in Begleitung eines Rathsdieners nach Udenheim (heutzutage Philippsburg), nachdem er „von einem der gemeinde der dazu verordent war einen passport erhalten" und das kleine Siegel seinem Collegen der indeß nach Speier zurückgekommen seyn mußte, hatte zustellen lassen. Als dieß der letztere anzeigte, entstand neue heftige Bewegung, in Folge deren der Rath, wie es in den Acten des Murer'schen Prozesses heißt „in grosz merglich gefere Eren leybs vnd guts" kam (Act. 46). Die Gemeinde verlangte jetzt nicht mehr blos Abstellung ihrer Beschwerden, sondern eine durchgreifende Aenderung der ganzen städtischen Verfassung. Erstere waren der Hauptsache nach in folgenden fünf Artikeln, die Montags nach Sixti von der Gemeinde vorgelegt wurden, enthalten. „Item das nunmehr vnnd zu ewigenn zeyttenn Burgermeyster vnnd retht die stadt Speyer weither mit gult oder gelt auffnehmen ane wissen vnnd willen der gemein oder zym wenigstenn der verordentenn die dy gemein zun emptern ordenn wurdenn auch onn groß notturft . . . vnnd mergkliche vrsach nit weyther beswerenn nach versetzenn sollenn. 2. Item deßgleichen soll der radt die gemeyn onn redlich vrsach mit dem Schutz (Schoß) nit weithers beschwerenn denn die gemein nach vßgang diß Jare duppelt schutz zygeben verwilligt . . . 3. Item begert die gemein daß hinfur vß der gemein vnd nit vß dem Radt zunfftmeister erwelt werdenn die alsdann alle Jar sampt der gemein verordentenn die radts vnndt aller ampter rechennschaftenn verhorenn sollen. 4. Item das der radt so er vonn zunfftenn radtsleuth derfftig keynen andern auffnemen sollenn denn die Jhennen so vonn zunfften erwelt sin. 5. Item begert die gemein das keyner vonn der gemeyne vnnd Burgerschafft In Burgerlichen kleinen sachenn zun thürn

da vbelthether hingelegt werdenn ſonnder mit dem weyßen thurn ſoll geſtrafft werdenn. wo er aber burgenn haben mecht ſall nit gefenglich gelegt werdenn.

Indeß hatten dieſe Unruhen die Aufmerkſamkeit des damals regierenden Kaiſers Maximilian erregt. Er ſchickte deßhalb eine Commiſſion nach Speier, um die Streitenden zu vertragen und Ordnung wieder herzuſtellen. An der Spitze derſelben ſtand der kaiſerliche Landvogt in Unterelſaß Jacob Freiherr von Morſperg; ihre Glieder bildeten einige kaiſerliche Räthe und von Straßburg, Worms, Frankfurt und Weiſſenburg je zwei Rathsherren. Dieſe entſchied an Michaelis des Jahrs 1512 folgendermaaßen über die obigen Artikel (Act. 9). Rückſichtlich des erſten ſoll es bei dem alten Herkommen bleiben, die Verwendung des ſtädtiſchen Vermögens dem Rathe demnach zuſtehen, doch nicht ohne Wiſſen „eins ganzen rats, die dan ouch perſonen von der gemein ſind.“ 2. Rückſichtlich des Schoßgeldes ſollte gleichfalls der Rath freie Hand haben, jedoch ohne Anzeige der Urſache an die Zunftmeiſter keinen Schoß begehren. 3. Wie die Zunftmeiſterwahl nach der Entſcheidung und Commiſſion vor ſich gehen ſolle, haben wir oben bereits erwähnt; der vierte Artikel beſtimmte, daß, wenn ein Rathsherr aus einer Zunft nothwendig ſey, letztere drei aus ihrer Mitte vorſchlagen ſollte, von welchen der Rath einen wählen müßte. Der fünfte Artikel wurde nach dem Willen der Gemeinde angenommen. Von den übrigen Streitpunkten, welche die Commiſſion entſchied, erwähnen wir nur noch des 17., der dem Rath das Recht beſtätigte, darüber zu wachen, daß keine Zunft der andern Eintrag thue und des 19., der einiges Licht auf den Zuſtand der öffentlichen Sittlichkeit jener Zeit wirft: „Ein rat ſol ein oder zwo gaſſen furnemen da In hinfur leichtvertig frowen samenthafft sich vnderhalten.“

Durch die Ausſprüche der kaiſerlichen Commiſſion waren aber weder alle Streitpunkte zur Zufriedenheit beider Theile verglichen, noch eigentlich die Hauptſache erledigt, die Verfaſſungsangelegenheit. Bis gegen Ausgang des Jahres vertrugen ſich daher Rath und Gemeinde ſelbſt über alle noch obſchwebenden Streitfragen. *)

Der Rath geſtand der Gemeinde das Recht zu, ſich bei der jährlichen Rechnungsablage vor dem Rathe, zu welcher alle ſtädtiſchen Beamten verpflichtet waren, durch einen Ausſchuß repräſentiren zu laſſen, um auf dieſe Weiſe Kenntniß von der Verwendung und Verwaltung des ſtädtiſchen Vermögens zu gewinnen. Dieſer Gemeindeausſchuß, „die dreytzehn vſz der Gemeinde,“ ſollte aber vom Rathe gewählt werden. **) Im Beiſeyn dieſes Ausſchuſſes ſollten ferner jährlich am Tage nach Johannis die Freiheiten der

---

*) Aus dem Eingang des Statuts ſieht man, daß der Rath indeß wieder bedeutend an Selbſtvertrauen gewonnen hatte. Es heißt nämlich, dieſer Vertrag ſey auf den Grund hin zu Stande gekommen „das ein Rate zu Spier *als ein Magistrat* (welches Wort hier zum erſtenmal urkundlich vorkömmt) *vnd loeblich Freyſtat* des heyl. Roem. Reichs von gemeinen rechten darzu des heyl. Reiches besonder Freyheit In Ir Stat vnd gemarcken zu Lande vnd wasser Satzung vnd ordnung zu machen hat . . . das es deſshalb furohin yemer vnd ſo lang biss es gar oder zum teil *durch ein Rat als die oberkeit* abgethan geendert gemindert oder gemeret wird . . . vestiglich gehalten werden ſoll wie es von Artickel zu Artickel . . . vermerckt worden etc.

**) 1. Ist vberkomen . . das *die dreytzehn vſz der gemeinde die vom Rathe bey rechenungen . . gewelet vnd verordent sollen werden* alle Burger zunfftig Ire keiner verberret (in Dienſtpflicht eines andern Herrn) sein vnd von Irer yedem dieser eyde geſchworn werden ſoll Nemlich Getrulich nach Irem beſten wiſſen verſtant vnnd vermogen der Stadt Spier vnd derſelben gemeinen nutze zu ere vnd gute ordnung vnnd war zu ſie gekorn ſein helffen verhoren furnemen machen vnd was ſie dar In der Stadt Spier vnd derſelben gemeinen nutze abbruchlich vnnd nachtheylig funden oder verſtunden daſſelb anzuzeigen helffen Vnnd was alſo vberkomen vnnd geordent wirt daſſelb vollnzieben vnnd hanthaben helffen alles getreulich one geverde vnd argelist. (Act. N. 9.)

Digitized by Google

Bürgerſchaft in einer Rathsſitzung vorgeleſen werden. *) Die Verwaltungsſtellen in den ſtädtiſchen Wohlthätigkeitsanſtalten, ſo wie für die verſchiedenen Umlagen (Weinvngelt, Malovngelt etc.) verſprach der Rath immer mit Perſonen aus dem Rathe und aus der Gemeinde zu beſetzen. Was aber die vom Rathe unmittelbar ausgehenden Finanzmaaßregeln betraf, ſo begnügte man ſich mit der Entſcheidung, welche die kaiſerliche Commiſſion darüber ausgeſprochen (S. o. Art. 1). Die Beſetzung des Rathes endlich wurde in folgender Weiſe eingerichtet.

Aus den bis damals beſtehenden drei Räthen, deren volle Anzahl zwei und ſiebenzig Perſonen ausmachte, ſollten zwölf gewählt werden, welche einen „Ewigen, Steten Rath“ bildeten, d. h. ohne Wechſel im Rathe ſaßen. Außer dieſen zwölf Perſonen des ewigen Rathes nahm man noch die Hälfte der Geſamtanzahl der früheren Rathsmitglieder, alſo ſechs und dreißig Perſonen und theilte dieſelben in drei Collegien, aus je zwölf Gliedern beſtehend. Ein jedes dieſer Collegien ſollte ſodann als **ſitzender** Rath immer auf ein halbes Jahr, wobei Epiphanias und Johannis als Zielpunkte beſtimmt wurden, mit dem Ewigen Rathe zuſammentreten und ſo den eigentlich regierenden Rath conſtituiren, der demnach jedesmal aus vier und zwanzig Perſonen beſtand. Aus dem ewigen und ſitzenden Rathe wurden dann immer zwei Bürgermeiſter genommen, ſo daß vier Burgermeiſter während des ganzen Jahres regierten (Cod. 50). **) Es iſt durchaus nichts beſtimmtes angedeutet, ob die Zünfte bei dieſer Ausleſe der Mitglieder aus dem alten Geſamtrath ſich betheiligen durften: weßhalb es wol überhaupt kaum der Fall geweſen ſeyn mag, oder höchſtens etwa auf eine Mitwirkung der oben genannten Dreizehn ſich beſchränkte. War doch bei dieſer nunmehrigen Rathsbeſetzung den Zünften vorläufig aller Einfluß auf die Ergönzung abgeſchnitten. Denn erſt, wie aus dem in der Note mitgetheilten Text des Grundgeſetzes hervorgeht, wenn die Anzahl der Rathsmitglieder durch Todesfälle auf 36 zuſammen geſchmolzen wäre, ſollte eine neue Wahl durch den ſitzenden Rath Statt finden, bei welcher etwa die Zünfte in der durch die kaiſerliche Commiſſion veſtgeſetzten Weiſe vorſchlugen und der Rath die geſetzmäßige Anzahl von vier und zwanzig beſtimmte, die dann in zwei Collegien halbjährig eintraten.

An Johannis 1513 trat die alſo veſtgeſetzte Rathsverfaſſung zuerſt in Wirkſamkeit. Es ſcheint für den Augenblick Ruhe geherrſcht zu haben. Kehrte doch ſogar der flüchtige Bürgermeiſter Murer mit einem

---

*) 4. die Freiheiten der Burgerſchafft Irer ſache vnnd geſchefft halb bequemb vnnd dinſtlich vnnd noit zv wiſſen ſollen jerlich des nechſten tages nach St. Johans Baptiſten tage *Im Rate vnd beyſein der dreytzehn von der gemein geleſen werden.* (l. c.)

**) vfs den jetzaigen der Stat Spier drien Retten zwoelff ſollen erwelt werden *des ewigen Rathes* ... die halben so vil [als in den drei Raethen geweſen ſind] ſollen in rat geaogen werden alſo daſs die ſelben mit den awoelffen den Jerlichen rat beſitzen, bis das die jetzigen Ratsperſonen abſterben. So vil das der noch nit me dann ſechs vnd dreiſſig personen ſind, dan ſo ſollen vier vnd zwanlzig perſonen alle Jor zu den awoelffen von dem ſitzenden Rate deſſelben Jors erwelt werden das alle Jor nit mer dan zwolff perſonen zu den vier vnd zweinlzig des oewigen vnd ſitzenden rats Ingen vnd awoelff vſzgen Dermoſaen das alle halbe Jor zwoelff perſon zu den vier vnd zweintzig des oewigen vnd ſitzenden Rats ingen vnd zwoelff vſagen ... Das Ganze wiederholend und zuſammenfaſſend heißt es dann im weitern Verlaufe: „Aller Ratsperſonen ſind 48 in der zale vnd vnter denſelben 12 des ſteten oder ewigen Rates vnnd der vberigen nemliche der Seehs vnnd dreiſſig perſonen in dry teile geteilt alſo daſs der Rate im Jare zweymal geendert worden, nemlich derſelben 36 je zum halben Jare zwoiff vom Rate ab vnnd andere zwolff eingangen. Act. N. 9. Vergleich zw. Rath und Bürgerſchaft. Artt. 8 u. 9. Im ewigen Rath ſaßen Heinrich von Rinckenberg, Georg Muspach, Diether Rieſſ, Adam von Berſtein, Hans Lummersheimer der alt, Erhart Zuckmeſſer, Friedrich Knap, Peter Brun, Jacob von Swinfurt, Baſtian Rideck Wennel Olchin und Jacob Burkart. Die erſten Bürgermeiſter waren Hans lummersheimer und Hans von Altzei.

Digitized by Google

kaiſerlichen Geleitsbrief verſehen zurück und verlangte, da er natürlicher Weiſe bei der neuen Rathsbeſetzung gar nicht berückſichtigt worden war, vollkommene Wiedereinſetzung. Man erwiderte ihm, daß er mit Recht des Rathſeßes verluſtig geworden wäre, da er, obwol Burgermeiſter, ohne Wiſſen des Raths die Stadt verlaſſen hätte. Murer verlangte ein förmliches Rechtsverfahren; der Rath ernannte nun eine Commiſſion, welche die Schritte des Raths gegen Murer beſtätigte; als er an den Kaiſer appellirte, vermochte er auch hier nichts durchzuſetzen und blieb ſomit aller Würden verluſtig, obwol ihm der Aufenthalt in Speier geſtattet wurde.*) Indeß verhandelte der Rath mit der Cleriſei der Stadt jenen Vertrag der als die Rachtung**) v. J. 1514 die gegenſeitigen Verhältniſſe ordnete. Hiezu beſonders hatten die Zünfte (die acht ganzen je vier, die acht halben je zwei, alſo im Ganzen) acht und vierzig Gewalthaber aus ihrer Mitte dem Rathe beigegeben, damit die Intereſſen der Bürgerſchaft gehörig beachtet würden.***) In dem nämlichen Jahre brachen neue Unordnungen aus, bei welchen beſonders die Gärtnerzunft ſich durch hartnäckigen Trotz hervorthat. Zwei Jahre noch dauerte es, bis der Rath entſchieden die Oberhand und nun erſt durch eine abermalige Veränderung ſeiner Zuſammenſetzung eine Beſtigkeit gewann, durch die ihm einen auf die Dauer geordneten Zuſtand der Dinge herbeizuführen möglich wurde.

4. Dritte Veränderung des zünftigen Rathes. In dem hierüber erlaſſenen Statut (Act. 9) heißt es eingangs, bei der zweimal im Jahr vorzunehmenden Rathsbeſetzung ſey „als vnbeſtendig nit zu beharren.“ Man hob daher den ewigen Rath wieder auf, behielt aber alle acht und vierzig Rathsgenoſſen und bildete aus ihnen „zwen Ratte der ein *ieder ein gantz Jare* vſz zu Regiren han vnnd *in iedem Ratte nit mer dan vier vnnd zwantzig Rateperſonen* ſein ſollen.“ Jedes Jahr ſollte um die gewöhnliche Zeit, zwiſchen Weihnachten und Epiphanias der ausgehende Rath vier und zwanzig Perſonen zu dem neuen Rath erwählen. Die Zünfte hatten das Recht, wie früher nach dem Entſcheid des Landvogts, drei vorzuſchlagen, die ihnen tauglich ſchienen, allein der Rath war durchaus nicht gerade an dieſe gebunden. Nur mußten von jeder ganzen Zunft zwei, von jeder halben Zunft ein Genoſſe in den Rath genommen werden.†) Aus den vier und zwanzig neugewählten Rathsmitgliedern wurden gleichfalls vom ausgehenden Rathe die zwei regirenden Bürgermeiſter erwählt. Dieſe ſollten aber nicht verwandt ſeyn, wie denn überhaupt Vater und Sohn oder zwei Brüder nicht zugleich im Rathe ſitzen. Damit die Geſchäfte beſſer geführt werden könnten, ſollten die beiden Altbürgermeiſter den Rathſeß behalten, und mit den Vier vor Rath, die ebenfalls von dem ausgehenden Rathe aus ſeiner Mitte gewählt wurden, den Rathsſitzungen beiwohnen, jedoch ohne eine entſcheidende Stimme zu haben. Den ausgehenden Rath beruft der ſitzende, wie es früher Herkommen war, nach Bedürfniß (in ehaften sachen). Wer in den Rath gewählt und zu einem Amte beſtimmt wird, darf ſich bei veſtgeſetzter Strafe ††)

---

*) S. Acta in Sachen J. Murer's St. A. N. 46. Sodann Urtheil des Reichskammergerichts v. J. 1515. Urkd. 483.

**) Sie findet ſich vollſtändig in dem Liber privilegiorum vetus im Bad. Landesarchiv; ſo wie im hieſigen Archiv. Urkd. 873.

***) S. den Gewaltbrief ſämtlicher Zünfte v. J. 1514. Urkd. 433.

†) Stat. Act. 9. Art. 6.: Es ſollen idesmal von einer gantzen Zunfft zwo vnd von einer halben zunfft ein perſone zu Rate geen vnnd doch annemen vnnd zulaſſen aller ſolichen perſonen *ſo von Zunfften benannt . . . frey lediglich zw willen eins Ratts steen.*

††) „welicher an der narung dausent gulden wert vnnd daruber vermage der ſolle zw pene 100 gulden geben oder zwey Jare aus der Stat ziehenn. welicher aber vnder 1000 gulden bis an 500 der ſol zur peen 50 gulden geben oder ein Jare lang aus der Stat ziehen vnnd welich von 500 gulden wert bis an 300 wert an narung vermag derſelb ſoll 30 gulden geben oder ein Jare lang aus vnnſer Stadt zw wonen ziehen.

Digitized by Google

der Annahme nicht weigern; nur kann man ihn nicht zwingen, gegen seinen Willen mehr als ein Amt anzunehmen. Kein Mitglied des Rathes kann ohne Erlaubniß desselben seinen Sitz aufgeben; dem Rathe dagegen steht die Macht zu, in allen Fällen Rathsmitglieder, wo er es für nothwendig findet, zu entlassen.

Wir haben bereits oben darauf aufmersam gemacht, wie die sogenannten Präsenzgelder um diese Zeit erhöht wurden. Die Bürgermeister erhielten nach dem neuen Grundgesetze auch noch eine jährliche Besoldung von je vierzig Gulden „aus des Raths Rechenkammer;" hundert Jahre später (1616) wurde diese Summe auf das Fünffache erhöht. Ebenso setzte man den Rathsherrn seit 1516 eine besondere Vergütung aus für die immer schwieriger und besonders durch die Einführung des schriftlichen Gerichts-Verfahrens, (was in diese Zeit fällt,) umständlicher und verwickelter werdenden Referate in den Streitsachen, die an den Rath gebracht wurden; natürlich auf Kosten der streitenden Parteien.*) In der so eben geschilderten Weise hat sich der Rath erhalten bis zwei Jahre vor der großen Katastrophe des Jahres 1689. Zwei Merkmale charakterisiren den neu eingerichteten Rath, ganz abgesehen von dem mehr äußerlichen Unterschied, daß der Gesamtrath nur mehr aus zwei Collegien besteht; nämlich die große Unabhängigkeit desselben von den Zünften bei seiner Ergänzung und die genaue Verbindung, in welcher die beiden Rathscollegien stehen. Dadurch daß der ausgehende Rath nicht nur die regirenden Bürgermeister ernannte, sondern auch die Altbürgermeister und Fürsprechen, Mitglieder desselben, im neuen Rathe saßen, blieben die beiden Räthe im innigsten Zusammenhang; kaum daß der neue Rath unter solchen Beziehungen eine andere Politik verfolgen konnte, als ihm der ausgehende vorgezeichnet hatte. Die Unabhängigkeit des Raths gegenüber den Zünften, liegt klar vor Augen; bethätigte sich übrigens besonders auch dadurch, daß gerade seit dieser Zeit die Statuten der meisten Zünfte vom Rathe umgeändert wurden. Was von dieser Zeit an noch rücksichtlich der Regimentsverfassung geschah, ist keine wesentliche Umbildung mehr, sondern nur eine genauere mehr in das Einzelne gehende Organisation oder eine ganz natürliche Consequenz des streng oligarchischen Prinzips, auf dem das ganze System der Verwaltung beruhte. So sind drei Statute von einem Tag (3. Jan.) des Jahrs 1547 vorhanden, die Gegenstände der ersten Art enthalten. Das eine (Urkd. 472) modificirt die Rathsetzordnung von 1440 nach den neuern Einrichtungen; das andere bestimmt genauer die Obliegenheiten des Bürgermeisters und der Siegelherren so wie die Controle der Rechenmeister. Dem Bürgermeister wird nämlich vor Allem zur Pflicht gemacht, nie ohne Wissen und Willen des Raths sich des kleinen oder großen Ingesiegels zu bedienen; die Schlüssel- oder Siegelherrn, deren Anzahl auf vier beschränkt ist, sollen eben so nie für sich das ihnen anvertraute große Siegel der Stadt anwenden dürfen und die größte Vorsicht in der Aufbewahrung der Freiheitsbriefe be-

*) Anno 1546 d. 15. Sptbr. haben bede Rhet.. vberkomen Dieweil die Rhatspersonen bisz anhar mit referirung der Gerichtlichen Acta vnnd hendell vor Rhat schwebende oder von den Partheien an den Gerichten dieselben verhandlet vnd mit Vrtell vor Rhat beschlossen vnd furpracht vyl muhs vnd arbait auch versaumung des Jren dadurch getragen Vnnd sollich vergeblich vnd vmbsonnst Vnnd aber rechtliche Sachen vnd hendel Jnn schriften vnd producten sich von tag zu tag Je lenger Je mher begeben vnnd zu tragen Das derhalb nun furohin wan vnnd als offt Acta im Rhat referirt werden ein Burgermaister die Referenten alspald nach beschehener der Acta relation vnd referierung soll haissen abdretten Vnd von Stund ein Rhat vmb den verdienst oder besoldung wesz vngeuerlich die Referenten von referierung wegen gehorter Acta verdient vmbfragen. Da soll auch ein Rhat den Referenten nach gestalt des erzelten handels grosse ein belonung machen vnd benennen. Woeiche alsdan Jnen Referenten alspald beizalt werden soll, Damit aber der gemein nutz solchen Vnkosten nit leyden oder tragen doerffe Jst geordnet vnd vberkomen Das die Jhenigen oder partheien so von einem vrtell vor Rhat ergangen appelliren von Jedem blat des handels davon Er appellirt (vber den gewonlichen Schreiberlon Jnn die Cantzley) ein schilling pfennig zw Sigelgelt geben sollen. (Act. 9.)

Digitized by Google

weisen. Endlich wurde bestimmt, daß die Rechenmeister nur in Gegenwart des ganzen regirenden Rathes und der beiden Altbürgermeister die auf alle Fronfasten vorgeschriebene Rechnungsablage vornehmen sollten. Das dritte Statut von jenem Tage enthält außer einigen früher schon erwähnten Satzungen über die Geschäftsordnung im Rathe Vorschriften über das zu beobachtende Verfahren, falls unter Rathsgenossen selbst Uneinigkeit entstehe, oder sich von außen Widerspenstigkeit gegen den Rath erhebe. Seit 1616 wird auch das Collegium der Consistoriales, aus einem der regirenden Bürgermeister und vier Rathsherren bestehend, so wie das der Tutelares, welches aus vier Räthen zusammengesetzt ist, aufgeführt. Unter der Aufsicht der ersteren standen die kirchlichen Angelegenheiten der um 1540 zum evangelischen Glaubensbekenntniß übergetretenen Reichsstadt; die Tutelares besorgten die Vormundschaftsangelegenheiten.

Aus den beiden Räthen schied sich im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts noch ein engeres Collegium „Geheime des Rathes" auch „die Herren Dreyzehner" genannt. Die beiden regirenden Bürgermeister und die des alten Rathes, die Vier vor Rath und fünf Herren des sitzenden Rathes bildeten diesen Ausschuß, den ich zum ersten Male 1577 urkundlich erwähnt, seit 1590 in dem Rathverzeichniß (Cod. 50) aufgeführt finde. Ueber die Stellung desselben zum Rathe ist mir nichts Genaueres in den Urkunden zu Gesichte gekommen, als was Fuchs, der hier aus eigener Anschauung spricht, zu Lehmann p. 269 angibt. Er sagt daselbst, daß „die Herren Dreyzehner alle wichtige und geheime Sachen zuvorderst berath-„schlagt und alsdann ihren Schluß (jedoch nicht gleich in allen und jeglichen Punkten) zu gehöriger Zeit „und wann es noth gewesen dem sitzenden Rathe, dessen vornehmste doch nicht die meiste Glieder sie gewe-„sen, eröffnet und findet sich kein Exempel, daß ein von ihnen gemachter Schluß umgestoßen worden wäre." *) Wohl mag sich dieser neue engere Rath, in dessen Schooß sich die einflußreichsten Mitglieder beider Räthe befanden, bei der größern Umständlichkeit, welche die Formen des öffentlichen Lebens während des sechszehnten Jahrhunderts in Deutschland allenthalben vor allem aber in den Reichsstädten annahmen, aus dem Bedürfnisse gebildet haben, die dem ganzen Rathe vorzulegenden wichtigern Gegenständen zur definitiven Berathung und Beschlußnahme zuvor bearbeiten zu lassen. Auch war es ganz natürlich, daß dieser Ausschuß bei der Stetigkeit, in welche der ganze Gang der Verwaltung gerathen war, factisch die höchste Macht an sich zog; rechtlich war er indeß keineswegs das oberste Regierungscollegium. Die gesetzliche Staatsgewalt kam allein dem sitzenden Rathe zu. Der Form nach wird auch dieß Verhältniß immer in solcher Weise beachtet; alle reichsstädtischen Erlasse, mögen sie sich auf innere oder auf äußere politische Gegenstände beziehen, gehen immer im Namen der Bürgermeister und des Rathes, nie jener Dreizehner aus. Die Bildung eines solchen Ausschußes ist aber eine Bestätigung unserer obigen Bemerkung, daß seit der letzten Verfassungsänderung die städtische Regierung einen immer oligarchischeren Charakter annahm. Ganz auffallend wird dieß im siebenzehnten Jahrhundert, besonders in dem Zeitraum nach dem dreissigjährigen Kriege, der auch Speier in tiefe Noth und Armuth gestürzt hatte. Die Zahl der rathsfähigen Bürger muß sich damals sehr vermindert haben. Die Zunft der Hausgenossen schwand so zusammen, daß von 1674 an nur mehr Einer von derselben im Rath saß; **) durch den Tod erledigte Stellen wurden unregelmäßig nur wieder besetzt; seit 1674 wechselten die beiden Räthe Jahr um Jahr

*) So weit kann man Fuchs unbedenklich trauen, weil bei seinen Lebzeiten das Collegium bestand und er die Praxis desselben aus eigener Erfahrung schildern konnte. Was er aber dann noch über die Entstehung desselben angibt, namentlich über seinen Zusammenhang mit den ehemaligen „die xv golz ee gelworn," ist durchaus irrig, worüber im 3. Abschn. das Nähere.

**) 1679 wählte sie zum letztenmal. Joh. Adam Weiß saß von derselben im Rathe.

Digitized by Google

nur mehr ihre Bürgermeister und zwei ältesten Räthe, welche in dem Jahre, wo sie keinen Rathseß hatten, als Altbürgermeister und Fürsprechen vor Rath*) (Sidelares betitelt in jener Zeit) in das Collegium der Dreizehner traten, so wie außer diesen noch sechs jüngere Rathsherren, die zu den Gerichten geordnet wurden (s. u.); die übrigen saßen ohne Wandel. Als im Jahre 1687 der regirende Bürgermeister J. G. Kaufmann und drei Rathsherren kurz nach einander starben, benützte man diese Gelegenheit, um auch noch den durch Besetzung der Richterstellen veranlaßten Wechsel, „durch den die Rathsherren oft verbittert worden", zu beseitigen. Man vereinigte sämtliche damals lebende Rathsherren, an Zahl acht und zwanzig in Ein ständiges Collegium. Die vier ersten Mitglieder desselben wechseln zu zweien jährlich im Bürgermeisteramt; die nächsten vier eben so in der Stelle der Fürsprechen vor Rath. Mit diesen acht bildeten die fünf ihnen in der Reihe des Rathseßes folgenden das Collegium der Dreizehner. Die zwei regirenden Bürgermeister und alle übrigen Rathsherren, mit Ausnahme der beiden Altbürgermeister und functionirenden Fürsprechen, machten den sitzenden Rath aus, der demnach vier und zwanzig Mitglieder zählte (Cod. 50). Dieser Rath und die Dreyzehner standen nunmehr in einem ähnlichen Verhältniß, wie in andern Reichsstädten der innere und äußere Rath. Kaum zwei Jahre übrigens dauerte diese Einrichtung: man hatte sie ohnedieß nur als eine interimistische getroffen und wollte durch ein neues Grundgesetz für die Zukunft die Zusammensetzung des städtischen Regiments regeln: da trat die furchtbare Katastrophe von 1689 ein, durch welche Speier auf ein Jahrzehnt in beinahe völlige Vernichtung sank.

III. Die städtischen Richter.

Wir haben in der ersten Abtheilung S. 13 die Beschaffenheit der Richterstellen in Speier, wie sie sich aus der frühesten Zeit her entwickelten, dargestellt. Es ist nunmehr noch unsere Aufgabe, zu zeigen, wie durch den Eintritt des Zunftregiments das städtische Gerichtswesen weiter ausgebildet wurde.

Die Grnndlage aller auf die Rechtspflege sich beziehenden Einrichtungen bleibt natürlich das eigenthümliche Verhältniß, welches sich bereits zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts herausgestellt hatte, daß der Rath der Stadt wie die oberste Verwaltungsbehörde, so auch in Civil- und Criminalsachen die oberste Richterstelle bildete, von der aus höchstens noch an den Kaiser appellirt werden konnte. Selbst diese Appellation war nicht unbeschränkt, abgesehen davon, daß sie wegen ihrer Umständlichkeit und Kostspieligkeit überhaupt nur in seltenen Fällen angewendet worden seyn mag. Nur bei politischen Verbrechen finde ich Beispiele solcher Berufungen an die kaiserlichen Gerichte; in allen übrigen peinlichen Fällen entscheidet der Rath in höchster Instanz. Eben dieß findet in Civilsachen Statt. Wenn der Gegenstand der richterlichen Verhandlung nicht den Werth von fünfzig Gulden rhein. überstieg, war es sogar verboten, eine Appellation zu versuchen, wie ein Privilegium K. Maximilians v. J. 1513 bestimmte (Urkd. 142). Es scheint aber, daß auch in Civilklagen so selten wie in peinlichen Fällen die Entscheidung des Rathes vor ein höheres Gericht berufen wurde.

Die einzelnen Gerichte wurden nun in folgender Weise eingerichtet. Für Civilklagen bestand als erste Instanz **das Gericht des Schultheißen und des Kämmerers**; für Criminalfälle die Behörde der **Vierrichter.**

1. **Schultheiß** und **Kämmerer** wurden nach altem Herkommen von dem Bischof zu Speier mit der ihnen zustehenden Richtergewalt belehnt. Dabei war jedoch der Bischof auf die Personen beschränkt,

*) Die Anzahl derselben war demnach auf zwei herabgesetzt worden.

Digitized by Google

welche der Rath zu ſolchen Aemtern vorſchlug (vgl. Abth. I). Beiden Gerichten zuſammen wurden ſodann vier Gerichtsherren und vier Fürſprechen zugeordnet, die vom ſitzenden Rathe aus der Zahl des ausgehenden Rathes ernannt wurden.*) Die vier Gerichtsherren, „die viere an dem Gerichte 1398, die herren am Gerichte“ 1433 (Cod. 50), ſaßen mit dem Schultheiß und Kämmerer als Richter „der ſachen vnd partheien.“ Die Fürſprechen hatten ſowol das Intereſſe der ſtreitenden Parteien, als das des Rathes und der Stadt überhaupt an den Gerichten zu wahren. Sie hatten deßhalb insbeſondere die Aufſicht darüber, daß die vorgebrachten Klagen zur geſetzlich beſtimmten Zeit und in der gehörigen Reihenfolge vorgenommen und die darüber auszuſtellenden Urkunden unter den vorgeſchriebenen Formen ausgefertigt wurden.**) Als Gehilfe des Schultheißen und Kämmerers wird im vierzehnten Jahrhundert der Vogt erwähnt, der gleichfalls vom Biſchof ſein Amt zu Lehen trägt (Schultheißengerichts-Ordnung bei Lehm. p. 292). Wie wir aber bereits in Abth. I. p. 19 angaben, wurde dieſer ſehr bald faſt ganz beſeitigt. Dagegen hatten Schultheiß und Kämmerer „geſworne Schriber;“ ihre Stelle wurde vom Rath und den biſchöflichen Behörden nach Uebereinkunft v. J. 1498 (Kr. Arch. № 17) in Gemeinſchaft beſetzt.

Nach dem Statut von 1512 ſollten vor das Schultheißengericht „alle und yede ſachen ſchulden, Keuffe, verjehung, Inſatzung, verpflichtung, ſchaden, beſchedigungen, Contract vnd andere dergleichen oder denen anhengig betreffende,“ vor den Kämmerer aber „was Sachen vmb Erbe Eygen, Satzung, Teſtament, Donation Vbergabe, Zinſze, gulte vnd dergleichen oder Ine anhengig“ gebracht werden. Verhandelt wurde natürlich Alles in den frühern Zeiten mündlich; doch wurden die Klagen ſchriftlich aufgezeichnet, um die Ordnung derſelben einzuhalten, und ebenſo die Beſcheinigungen (brieve) über die Einhaltung der geſetzlichen Termine dem Kläger ſchriftlich ausgeſtellt. Dafür mußten Gebühren gezahlt werden, gleichwie für alle übrigen gerichtlich ausgeſtellten Urkunden; alle Koſten, die von Gerichts wegen erforderlich waren, ſollte „der haben vnde liden ane widerrede der vellig wirt in der ſache darumbe ſie ein ander beclaget han.“ Von dieſen Gebühren und Koſten kam der größere Theil den Gerichtsbeiſitzern zu Gute. Wir finden ſchon in ſehr früher Zeit, daß der Rath gegen übermäßige Erhöhung derſelben, die ſich die Fürſprechen zu Schulden kommen ließen, einſchreiten mußte. Im Jahre 1351 bereits

*) Anno dni. M.ccc.xl.vo. fria. qrta. an. Ephiam. dni. Wir der rat zu Spier ſint vberkomen durch der ſtelde vnd des Rates ere vnd nutz vnd durch daz ein Rat allezit deſte volleclicher bi enander ſint — Daz furbazer *der vzgende Rat*, ſo der vzget, *daz Schultheiſſengerihte beſitzen* ſollent vnd niht die die in dem Rate ſitzent . . Diz wellen wir daz man ez halte als lange biz daz ein Rat zuo Spire daz abeduent . . actum ut ſupra. Act. 694. vgl. mit der Beſtimmung im Statut v. 1512 zwiſchen Rath und Gemeinde: Es ſollen auch die Gericht mit Gerichtsherren als Richtern der Sachen vnd partheien darzu mit furſprechen vom aufzgeenden Rate wie von alterherkomen beſetzt werden.

**) Die Ordnung des Schultheißengerichts, wie daſſelbe in den älteſten Zeiten gehalten wurde, iſt bei Lehm. p. 292 ff. abgedruckt. Fuchs bemerkt am Schluſſe: „In den meiſten Stücken iſt ſeithero von dem Rath nach und nach Enderung gemacht worden.“ Ueber die Befugniſſe der Fürſprechen iſt in Cod. 7 Folgendes veſtgeſetzt: (1) Die furſprechen ſullent dar vff warten daz die gerihte gehalten werdent nach vfzwiſunge der Tabelu. Vnd das nyeman daran vbernomen werde von dem Schultheiſze Vogte kemerer oder den Schribern vnd knehten. Vnd wo ſie daz befunden daz ſie daz dem Rate ſollent furbringen. (2) Jtem daz die die die Ingeſigele zu irre zeit an den gerihten habent die ſelben Ingeſigele nyeman anders an yr ſtat beſelhen ſullent, ſie werent danne ſiech, oder von der Stat gefarn Alſo das igliches gerihtes lude yr zyd vfz der gerihte warten ſullent Vnd welicher zu rechter zyd an das gerihte nyt komet, dez deyl daz yme den dag da geburte ſoll man den ſiechen yn den Spitdal geben. (3) Jtem daz man alle die briefe die verihen vnd vberkomen werdent an den gerihten zu beſigeln daz man die zu ie der zyd, by den ſelben fur den ſich das verhandelt, beſigeln ſol vnd das nyt vff die nachkomende zu verziehende ane geuerde. (4) Jtem daz *der Stad ir vnderkouff* yn die Buhſzen gefalle *von den keuffen*, die an den gerihten geſchehent.

Digitized by Google

erließ der Rath eine gesetzliche Bestimmung hierüber. (s. Beil.) Als im Jahr 1430 die allgemeine Noth strengste Sparsamkeit im öffentlichen Haushalte nothwendig machte, verordnete der Rath, daß die Sporteln und Prozeßkosten nur mehr zur Hälfte den Herren und Fürsprechen am Gerichte zu Gute kommen, die andere Hälfte dem Rathe übergeben werden sollte. *)

In den frühern Zeiten konnte übrigens jede Civilklage vor den Rath gebracht werden, ohne daß sie etwa erst an dem Gericht des Schultheißen und Kämmerers einer Entscheidung hätte unterzogen werden müssen. Doch scheint der Rath bald vielfach mit unbedeutenden Streitsachen behelligt worden zu seyn; er setzte daher, um diesem Uebelstand vorzubeugen, 1351 vest, daß bei jeder Civilklage, die vor ihn gebracht würde, außer den Gerichtskosten von der verlierenden Partei noch „Ein phunt hllr. an der stetde bv in den nehesten drin dagen danach als daz vrteil wider in gefallen ist" erlegt werden müßte (s. Beil.).

Ebenso wurde im J. 1512 die Appellation von den Gerichten an den Rath beschränkt. Es heißt in dem Statut zwischen Rath und Gemeinde: Es sol kein sache *die zehen Gulden vnd darunder* betrifft von den gerichten vor Rate geheischen noch geschoben sondern dieselben alle an den gerichten erortert vnd entscheiden werden . . . welche sache aber *vber zehen gulden* betreffend dar In sol wie von alter herkomen das fordern oder beruffen von gericht fur Rathe gestattet, dem geuolget vnd von yedem teile ein pfund hllr. darzu der appellation wo vnd soviel sich von Recht geburt stat gegeben werden. (Act. 9).

Im Ganzen blieb die Einrichtung und Besetzung der Gerichtsbehörden dieselbe bis in das siebenzehnte Jahrhundert. Weder die Veränderungen in dem Rathe selbst, noch vorübergehende Streitigkeiten mit den Bischöfen hatten hierauf einen wesentlichen Einfluß. Als aber während des dreißigjährigen Krieges und besonders nach demselben unter Bischof Lothar Friedrich die Verhältnisse zwischen der Stadt und dem geistlichen Fürsten sehr gespannt wurden, zeigte sich der Rath allmählig säumiger, die Gerichte mit bischöflichen Lehensleuten besetzen zu lassen; er begnügte sich mit den von ihm ernannten Gerichtsherren. Der letzte Stadtschultheiß war, so wie aus den mir bekannten Urkunden hervorgeht, Franz König; seiner wird noch 1664 in einem Kaufbriefe gedacht. Von 1668 an aber ist in den Kaufbriefen gewöhnlich „ane statt des abgestorbenen stadt Schultheißen" ein „ehrbarer Mit-Rathsfreund" genannt. **) Um diese Zeit ohngefähr wurden auch die Fürsprechen auf zwei herabgesetzt.

2. **Die Vierrichter.** Die Criminalsachen richtete der Ausschuß des sitzenden Rathes, welcher in den frühesten Urkunden (227, 236), wo seiner gedacht wird 1314, den Namen mantrihtere, um 1400 die eingangs erwähnte Bezeichnung trägt. Ohne Zweifel theilte sich jeder Rath, als seit 1304 die Zahl seiner Mitglieder auf vier und zwanzig vestgestellt wurde, immer beim Anfang seiner Regierung in je vier Glieder, um in monatlicher ***) Abwechselung das Gericht zu constituiren. Dieß blieb als die Zahl

*) Urkd. 369: Wir han ouch vberkomen vnd wollen nu furbas dass die herren und fursprechen an den gerihten alles ir geld dass ihn von gerihtswegen gefellet zufammen in ein büxe legen vnd wanne ir zyt an gerihte vfz ist so sollen sie solich gelt dem rate halb geben vnd das ander halb teil glich vnder sich selbs teilen also das ir eime daran so viel werde als dem andern vnd nit me.

**) Vergl. die im hies. K. Kreis-Archiv aufbewahrten Kaufbriefe. 1668 ist der MitRathsfreund Mattern hoffmann, 1705 Joh. Ludw. Doenniges.

***) In dem ältesten Exemplar der Vierrichter-Ordnung v. 1314 heißt es: Diz allez als da vor geschriben. sollent *die Rihtere des mandes* . . . rihten; ferner Igeliche mantrihtere sollent offenliche. vnd heimliche waz missetat geschihet *in irm mande* . . . danach forschen. Eben daselbst: . . vnd ist, daz die rihtere . . (irgend eines Monats) . . zu rihtene fvomig werent . . . welher denne *der vier vnd zwensig Rihtere* . . . gerihte heischet . . . die andern alle sollent deme helfen etc.

Digitized by Google

der Rathgenoſſen auf acht und zwanzig ſtieg 1319; in den Verzeichniſſen der Rathsmitglieder Cod. 50 iſt von 1343 an immer dieſe Abtheilung zu je vieren bemerkbar. Bürgermeiſter ſcheinen jedoch nicht mit unter die Vierrichter genommen worden zu ſeyn; ihre Namen ſind wenigſtens ſeit 1372 immer getrennt angeführt. Starb unter dem Monat einer der Richter oder trat er aus irgend einem andern Grunde aus, ſo wählten „die andern des geſellen“ ſelbſt ein neues Mitglied und begehrten daſſelbe vom Rathe, der ſofort über die Zuläſſigkeit deſſelben entſchied. Der alſo Beſtätigte durfte ſich der Uebernahme des Richteramtes nicht weigern bei Geldſtrafe. Dieſe wurde auch von jedem Richter erhoben, der, wenn er gehörig eingeladen war, nicht erſchien, ohne genügende Entſchuldigung zu haben. Zweimal in der Woche wurde zu Gericht geſeſſen, am Montag und am Donnerstag. Traf auf dieſe Tage eine Rathsſitzung, ſo waren die Vierrichter vom Beſuch derſelben entbunden. Konnte über einen vorliegenden Fall unter den Vierrichtern weder Einhelligkeit noch Majorität der Stimmen erzielt werden, ſo mußte derſelbe dem Rathe zur Entſcheidung vorgetragen werden.

Auf die meiſten Vergehen gegen den öffentlichen Frieden durch Wort oder Werk war nach den älteſten Beſtimmungen v. J. 1314 Geldſtrafe und zeitweilige Verbannung aus der Stadt geſetzt. Weiber waren der Verbannung nicht unterworfen, mußten aber dafür außer der Geldſtrafe Gefängniß erdulden. Weigerte ſich eine Frau der Geldſtrafe „ſo ſol ſi den ſtein. der darzu gemaht iſt. vom Napphe biz an das altdeburgetor tragen ane mantel. vnd vnverhenket zwiſchen prime vnd ſexte.“ Auf Todſchlag ſtand die Strafe des Rades. Wer einen Diebſtahl beging, mußte doppelten Erſatz des Geſtohlenen leiſten und eine bedeutende Geldſtrafe zahlen. Gotteslästerung wurde mit Gefängniß oder Geldbuße beſtraft; die Summe, die durch letztere einging, verwendete man in das Spital (Urkd. 227). *) In der mündlichen Verhandlung galt Zeugenbeweis; von Folter, um Geſtändniß zu erzwingen, iſt in dem alten Speierer Criminalcodex keine Spur. Dabei war (Cod. 50) geſtattet, daß „eyn yeder es ſy manne oder frawenperſone So vor den *Vier Richtern* zu thunde hat . . . Vnd vngeſchickt iſt ſelbs zu Reden *Eyn Redener* nemen vnd gebruchen mage. (Actum vff Dinſtage nach Sant Lucas des heiligen Evangeliſten tag Anno xvC.)“

Die eingehenden Strafgelder wurden theils „zv der ſtetde bv,“ „zv machen die ſtrazen,“ überhaupt zu gemeinem Beſten verwendet, theils bildeten ſie die Einkünfte der Richter und übrigen am Gerichte beſchäftigten Perſonen. Rückſichtlich dieſer Strafgelder ſowol als auch der Beſetzung des Gerichtes wurde im Jahr 1430 eine weſentliche Aenderung getroffen. Damals ſetzte der Rath veſt, daß die Richter nicht mehr monatlich wechſeln, ſondern vier aus dem ſitzenden Rath gewählt werden ſollten, um ausſchließlich das ganze Jahr hindurch das Gericht zu beſitzen; daher ſeit dieſer Zeit der Name Vierrichter der bleibende iſt. Zugleich mußten dieſe von den eingehenden Geldern nicht nur Schreiber und Stadtknechte beſolden, ſondern von dem dann noch übrigen Betrage drei Viertheile den ſtädtiſchen Rechenmeiſtern über-

*) In Act. 694 kommt auch die Drohung vor, daß der Verbrecher in den Rhein geworfen werden ſolle: Anno dni. M.ccc.LVo. ſabbato an. dom. Eſto mi. hat contze ſtrabiche der becker vnd gerhart Ruſſe die ſtat ein mile ewiclichen verſworn alſo obe ſie iemer Indewendig der mile begriffen werdent *das man ſie ſol werfen in den Rhin* . . . Vmbe daz ſie mit andern geſellen dabi warent zu Dudenhouen vnde eime Knehte ſin gut roupliche nament in eime winhuſe. Ebenſo: Anno dni. M.ccc.Lxxxo. fra. ſeda. an. Johis. bapt. vmbe ſolliche vbergrif als henel aneſorge der viſcher getan hat wider den Rat vnd daz gerichte han wir der Rat vberkomen were daz er ihtzit me detde alſo daz ſich der Rat erkennet daz ez buſwurdig ſi *So ſol man in werffen in den Rhin.*

Digitized by Google

liefern, waren alſo nur den vierten Theil für ſich behalten berechtigt.*) Dieſe letztere Anordnung, die eigentlich nur auf zehn Jahre giltig und erſt, wenn ſie dann nicht abgeſchafft würde, dauernde Kraft haben ſollte, wurde 1512 wieder aufgehoben.**) Die erſtere dagegen, bezüglich des **ſtändigen Vierrichter-Collegiums** aus dem ſitzenden Rathe, blieb, nachdem von 1436— 1442 noch einmal der Verſuch monatlicher Abwechſelung Statt gefunden zu haben ſcheint, ſeit dem J. 1443 (Cod. 50) bis zum Untergang der reichsſtädtiſchen Verfaſſung.

Von den Vierrichtern war noch Appellation an den Rath möglich (ſ. Beilage über Appellation ꝛc. aus Cod. 6. F. XXX.) namentlich in allen geringern Fällen, welche die Vierrichter für ſich gewöhnlich zu behandeln pflegten. Schwerere Fälle ſcheinen in früheren Zeiten die Vierrichter meiſtens in Gemeinſchaft mit dem Rathe gerichtet zu haben (Lehm. p. 291). Im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert, wo das einfachere mündliche Gerichtsverfahren der älteren Zeiten dem umſtändlichern ſchriftlichen Prozeß weichen mußte, wurde über Alles dem Rathe noch zur endlichen Beſchlußnahme referirt (ſ. den Rathserlaß v. J. 1516, d. 15. Septbr. in Act. 9). Zur Fällung von Todesurtheilen ſchritt man dann erſt, nachdem, wie es in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts herrſchende Gewohnheit ward, das Gutachten juriſtiſcher Facultäten eingeholt worden war. Der Spruch des Urtheils erging aber immer im Namen des Rathes. Für außerordentliche Vorkommniſſe ernannte der Rath eigene Commiſſionen, wozu als Beleg der oben berührte Prozeß J. Murers dienen kann.

3. Zum Schluſſe müſſen wir noch eines Collegiums von eigenthümlicher Stellung gedenken, das im Zuſammenhang mit den Richtern ſtehend, ſelbſt auch mit einer gewiſſen richterlichen Gewalt bekleidet, bis in die Zeit der Hausgenoſſenherrſchaft hinaufreicht und in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts noch zu Streitigkeiten zwiſchen den oberſten geiſtlichen Stellen der Stadt und dem Rathe Veranlaſſung gibt, ſeitdem aber nicht mehr ausdrücklich erwähnt wird. Es ſind dieß „die geſworn zu der Gotz ee," die „zwoelfe die geſworn zu der gotz e,"***) (Cod. 6) jurati ad legem dei (Urkd. 221 v. J. 1298), „der Leyenſendt" (Urkd. v. J. 1561). Der Name deutet auf einen Zuſammenhang mit den kirchlichen Gewalten, und in der That finden wir auch in der älteſten Urkunde, welche dieſes Collegiums erwähnt (v. J. 1298), daß ein Dignitär des Speierer Domſtiftes, der Propſt, an der Spitze desſelben

---

*) Urkd. 369. Wir ſetzen auch um die vier Richter das ein iglicher Rat jars ſo er ingeet des ſitzenden rates vier Redelich Erber vernunftige manne kiſen vnd welen ſol *die das ganz jar vfz* richten ſollen Uber alles das daſz yn geclaget vnd geruget wirt vnd daruber ſie zv richtend hant nach lut des richtbuchs ala ferre ſie die lute des erſten davon gutlich nyt gewiſen mogen. vnd die vier ſollen auch furderlich daran ſin das den luten vnuerzogenlich gericht geſchee . . . vnd was alſo von gerichts wegen gelles geſellet das ſollen die Richtere zuſamen in ein Buhſſe legen vnd alle phande zv Rechten zyt vertriben vnd zv gelt bringen vnd zvm halben oder virtel Jars ſo ſollen ſie die Buhſe vff tun vnd des erſten von dem gelte allein Schriber vnd Stetknechte vſzrichten vnd was danne vbrigs gelles da blibt des ſollen ſie die dru teil den rechenmeiſtern entwurten vnd yn ſelbes den vierdten teil behalten vnd ſoll yn ouch davon kein ander lon werden.

**) Es wurde ihnen nach Art. 15 des Vergleichs zwiſchen Rath und Zünften, wie die kaiſerliche Commiſſion beſtimmte, eine beſondere Beſoldung ausgeſetzt (wie hoch ſich dieſelbe belief, iſt nicht angegeben); dieſe wurde aus den Strafgeldern und Gerichtskoſten genommen. Ueber den Reſt mußten ſie dem Rath jährlich Rechnung ablegen; dieſer ſollte dann „in der Stat baw gewendt werden."

***) „Der Ausdruck êwa verkürzt êa (in unſern Urkunden vom 14. Jahrhundert ê, ee) bedeutet im ahd. Geſetz." Grimm R. A. p. 417. Der lateiniſche Ausdruck iſt daher ganz entſprechend ad *legem dei* jurati.

Digitized by Google

ſieht. *) Erwägt man nun, daß ſeit den früheſten Zeiten der Biſchof verpflichtet und berechtigt war, in ſeinem Hauptparochialſprengel jährlich ein geiſtliches Gericht abzuhalten (Synodus), bei welchem alle offenkundig gewordene Vergehen gegen die Religion, Kirchendisciplin und chriſtliche Moral von vereideten glaubwürdigen Männern gerügt werden mußten, um nach den beſtehenden Satzungen mit Bußen belegt zu werden; erwägt man ferner, daß ein Archidiakonus die Uebung dieſer Jurisdiction im Namen des Biſchofs ſehr frühe übernahm, das Archidiaconat aber bei der weitern Entwickelung der Capiteleinrichtung ſehr häufig mit der Würde des Dompropſtes vereinigt wurde **): ſo wird man wol mit Recht den Urſprung des Gerichtes der „zu gotz ee“ Geſchwornen in dem Sendgericht (Grimm R. A. p. 833) für die Archidiaconatsleiſtungen erkennen, und eben deßhalb den Dompropſt als Vorſteher gerade an ſeiner Stelle finden. Daß bei dem weiten Kreis der Gegenſtände, über welchen dieß Gericht ſich ausbreiten konnte, ſehr leicht Dinge rein weltlicher Natur, wenn ſie nur einigermaaßen eine religiöſe Beziehung gewannen, z. B. einen Eidſchwur erforderten, vor das Forum deſſelben gezogen werden konnten; daß dieß während des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts gerade in Speier um ſo häufiger geſchehen mochte, je gewaltthätiger die ſtädtiſche Gemeinde dem Biſchof, als frühern Herrn der Stadt, ſeine politiſchen Rechte zu verkümmern trachtete, iſt eine natürliche Folge der Verhältniſſe. Auf dieſe Weiſe konnte das Collegium jener Geſchwornen eine Stellung zwiſchen den eigentlichen Civil- und Criminalgerichten gewinnen, beſonders ſo lange die Competenz der letztern noch nicht genau beſtimmt war (was eigentlich erſt im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts geſchah), und in dieſer theils, ſeinem urſprünglichem Charakter getreu, rügend den andern richterlichen Behörden zu Hilfe kommen, theils ſelbſtändig richtend Fälle aburtheilen, die weder für eine ſtreng civilgerichtliche noch criminelle Behandlung geeignet waren. Vor dieſem Collegium ſchworen 1298 die Aufſeher über die Tuchbereitung nach Urkd. 221 ***) dem Propſt und ihm fielen daher auch zum Theil die Geldſtrafen, welche die Uebertreter der neuen Tuchordnung erlegen mußten, zu; wer ſich weigerte, die Buße zu leiſten, wurde excommunicirt. Man ſieht demnach, daß dieß Gericht kirchliche Zwangsmittel anwendete, obwol es etwas rein Weltliches behandelte; ein Umſtand der auf ſeinen Urſprung klar hinweiſt.

Während des vierzehnten Jahrhunderts blieben die zu Gottes Geſetz Geſchworenen noch immer in einflußreicher Wirkſamkeit. In dem Verzeichniß des Raths und der Monatrichter (Cod. 50) ſind ſie vom Jahr 1343 an bis in das ſiebente Decennium des Jahrhunderts meiſtens zugleich mit aufgeführt. Ihre Zahl beläuft ſich immer auf zwölf; wie aus einer genauen Vergleichung hervorgeht, ſind unter ihnen die beiden Bürgermeiſter und mehrere Herrn ſowol aus dem ſitzenden Rath als aus den frühern Rathscollegien. Vom Jahre 1383 iſt eine Inhalts-Angabe des Eides vorhanden, den ſie bei ihrem Eintritt in das Collegium ſchwören mußten. †) Der Erzprieſter, als Delegat des Dompropſtes berief ſie zu den Sitzungen;

*) Die Urkunde beginnt: Nos Petrus *prepoſitus* et Jurati noſtri ciues Spirenſes... Nachdem ſodann die Anordnungen und die Strafen auf Verletzung derſelben veſtgeſtellt ſind, heißt es weiter: Omnes pene dabuntur infra VIII dies ab hiis qui eas inciderunt, nec remittuntur. Quicunque non dederit *excommunicabitur* vsque penam det, et penarum pars tercia cedet *dno. nro. prepoſito* Spiren. alia tercia pars cedet *juratis nris. dni prepoſiti.* 3. tercia pſ. juratis et magris. tunc pannum examinantibus etc. etc.

**) Vgl. Eichhorn D. St. u. R. Geſchichte §§. 322 u. 333.

***) Bei Aufzählung der erwählten Aufſeher heißt es: Iſti ſunt Jurati qui *ſuo juramento ad legem Dei* preſtito pannos waloandos et walcatos examinare debent et ſignare ſigillis etc.

†) Codd. 6 u. 7: *Die zwölffe die zu der gotdes ee ierlichen geſetzet* werdent ſollent ſwern daz ſie *gemeyn Rihter* ſint vmb ſolich Rüge als yn furkomet vber den Richen als vber den Armen zu rihten vnd daran nymanne zu vber-

dem Dompropſt ſelbſt aber leiſteten ſie den Eid. Wer vor ihnen etwas rügte, mußte auf Treu und Glauben geloben, die Rüge nicht aus perſönlichen Rückſichten, ſondern nur um der Sache willen vorzubringen. Man ſieht übrigens aus dem Eide der Geſchworenen, daß ihre Befugniß ganz unbeſchränkt iſt; ſie können richten über jede Rüge, die vor ſie kommt.

Je mehr indeß die weltlichen Gerichte an innerer Ausbildung zunahmen, je höher die Gewalt der bürgerlichen Obrigkeit ſtieg, deſto mehr mußte die unbeſtimmte Macht jener Geſchworenen beſchränkt werden, zumal da es im Intereſſe des Rathes lag die Befugniſſe eines Gerichtshofes zu ſchmälern, der unter einem von ihm unabhängigen Haupte ſtand. Im ſechszehnten Jahrhundert war es bereits ein alter Gebrauch, daß ſich die Geſchworenen Eines Raths verordnete Sendherren nannten und zwar noch auf die Einladung des Erzprieſters ſich verſammelten, aber nicht mehr dem Propſt ſondern den Bürgermeiſtern oder dem Aelteſten ihres Collegiums den Eid leiſteten. Ihre Wirkſamkeit muß eine ſehr untergeordnete geworden ſeyn: man findet ſie gar nirgends erwähnt, bis um 1561 der damalige Dompropſt Wolfgang von Dalberg ſeine alten Rechte über den Laienſend mit einem Male in Anſpruch nahm und ſo die Aufmerkſamkeit wieder auf denſelben lenkte *) Der Rath weigerte ſich entſchieden, auf das Begehren des Dompropſts einzugehen und da dieſer keine Mittel beſaß, ſeine Anſprüche in der ſeit zwei Jahrzehnten bereits zum Proteſtantismus übergetretenen Reichsſtadt zwangsweiſe durchzuſetzen, ſo blieb ohne Zweifel die ganze Sache bei gegenſeitigen Verwahrungen. Man darf wol annehmen, daß das Inſtitut allmählig entweder ganz einging oder in ſo geringer Bedeutung fortbeſtand, daß während des ſiebenzehnten Jahrhunderts keine urkundliche Erinnerung an daſſelbe mehr nothwendig oder möglich war.

ſehende vnd daz ſie vnd ir iglicher dem da geruget wirt die Rüge nit furbringen ſollent daruber zu rihten, ez ensy danne daz der Ruger ſin truwe an eids ſtat gebe vnd vff ſinen eid ſage *daz er die Rüge durch des gerehten willen tu, nymanne zv liebe noch zv leide.*

*) Urkd. 930. In der Beſchwerdeſchrift, welche der Propſt dem Rathe übergeben ließ, heißt es: „das Eines Ratts verordnette Sendtherren vff ſeiner Ehrwurden gebott . . alſs der Leyenſendt gehalten werden ſollen nit erſchienen, den Sendt nit beſitzen helffen noch die new verordenten Sendtherren vnd Andere ſo den gewohnlichen Aydt noch nit erſtattet wie . . . beſcheen ſollen geſchworen Vnd ſollichs, als aufs weiſung eines *alten Pergamentin liegiſters oder beſchriebenen Büchlins* auch der form des gewohnlichen Aydts zuwider beſcheen ſei. . . . *der Senndt ſei ſein geſchefft vnd aigenthum.*“ Der Rath erwiderte, ſeit Jahren hätten die Sendherren ihren Eid dem Bürgermeiſter geleiſtet; man wolle nach dem alten Pergament nur eine Neuerung machen; es ſtünde noch gar Vieles in dem alten Regiſter, was gleichfalls ſeit Langem abgekommen; das wieder einführen zu laſſen, ſey der Rath keineswegs geſonnen.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Constituirung der Zunft „vber Hasenphul“ v. J. 1338. Urk. 261.

Wir die Richtere . . vnd der Rat zu Spire. tun kunt allen vnſern Nachomen Burgern vnd Inwonungern . . zu Spire, vnd allen den die diſen brief ſehent, oder horent lesin. Das wir ſoliche miſſehelle. vnd zweiunge die da was ufgeſtanden. In der Erbern Gezuenſt. vnd vnſern burgern vnd Inwonungern . vber Haſenphul, durch frieden . vnd durch beſcheidenheit vnd durch . des beſten willen . gerichtet, vnd verſliechtet han . alſ her nach geschrieben ſtet vnd wollent das ſie daz vnverbrochenliche ſtete halten. alſo lange . . biz wir der Rat zu Spire, oder daz Merteil vnder vns, daz abetun vnd widertun ane allegeuerde . . Von erst. han wir, alſo, gemacht vnd geredt, das die Meiſter der vorgenanten zunſt vber Hasenphul, die ietzunt sint, diz iar vollen vz, meiſter ſullent bliben. vnd ſullent nemen vnd welhen von den Erbern luten in der selbin zunfte. viere Erber friedeber man. zu In, vf irn Eit, die gut vnd nutze dar zu sin . . Vnd ſullent, die Seſſe ir ſachen alle vzrichten . aue allegeuerde, Vnd ſunder ob Jeman in der zunfte . beſaget wirt daz er . . Eine pene gebrochen habe . . Das ſullent, die ſelben Seſſe verhorent . vnd erkennent uf irn Eit vngeuerlich . vnd vinden ſie, daz der die pene verbrochen hat mit der warheit So ſol er die pene gebin ane wider rede, wolte er aber dan widerreden . . vnd der pene nit geben So ſol man den dar vmbe phenden mit der zunfte knechten. Vindent ſie aber mit der warheit . das er der pene nit verlorn hat, ſo ſol er ir ledig ſin ane allegeuerde . . . Wanne ouch der vorgenanten Meister iar uzget . ſo ſullent ſie. vnd alle ir . . Nachomen . die dar zu geſetzet werdent, alle iar In der ſelben Zunft vnder Armen vnd richen, kieſen vnd welhen . zwolf Erber man . Die ſullent der zunfte zwene meistere vud viere Erber man dar zu kieſen vnd welhen vf irn . . Eit, die der Stat, vnd der zunfte nvtze ſin . jr ſachen daz iar zu richtene ane allegeuerde. Vmb die Buhſen iſt alſo beredt, daz die . . Buhſe da ſante Niclaus gelt In vellet, die ſol bliben als da her vnd ſullent dar zu dri ſluzſel ſin . . Der ſol Einen han die zwene meister . vnd die andern viere . zwene ſluzſel . ane geuerde . . Die auder Buhſe da der zvnfte gelt . von penen . oder von andern vellen . In vellet, da ſullent ouch dri ſluzſel zu ſin . Die ſullent ouch die vorgenanten Seſſe han . Vnd ſol die vorgen. Gezunft anders keine ſunder buhſe han . danne gemeine buhſen . ob ſie ir me wollent machen . Die vorgen. buhſen mogent ſie vf tun . wanne ſie wollent . Alſo . daz die Seſſe die danne uzgent Den andern Seſſeu die nach In komment . rechenunge tun vmbe das gelt ane geuerde . . vnd des zu Eim warn vrkunde han . wir vnſer Stedte klein Ingeſigel gehenket an diſen brief . Der wart gebin do man zalte von Christes geburte druzehenhundert iar vnd dar nach In dem Echt vnd drizigesten iare . an dem nehesten mantage . nach . vnſer vrowen tage kertzewihe.

Digitized by Google

II.

Eid der Rathsherren. Urk. 245.

Wir der Rat von Spire veriehen offenlich vnde dunt kunt, allen den, die disen brief iemer fehent oder hörent lesen, daz diz der Eyt iſt, den ein ieglich Ratmann, der zu dem Rate zu Spire erkorn wirt, ſol vf dem neheſten tage, nach dem Zwölftentage ſweren vf dem hove, hie zu Spire, zu den heiligen ane allerſlahte geuerde . Vnde welcher danne vf den ſelben tag, der zu Ratherren alſo erkorn würde, hie heyme nit enwere, oder anders vffe dem hofe vngeuerlichen geſwern nit enmohte. so die andern ſine Ratgeſellen, den . . Rat ſwurent, der ſol darnach zehant, do er her heym komet, oder ez getun mohte, in den nehesten zwein tagen nach ſinre Kunfte diesen ſelben Eyt dun vnde swern vf ſante Georien alter, hie zu Spire, als In ouch ſine Ratgeſellen vf dem hove hie zu Spire getan hant, ane allerſlahte geverde Vnde ſtet der Eyt alſus . Daz ich ſie veſte vnd ſtete minre Stetde von Spire Ere vnde gemach getruwelich zu fürdern vnde ouch zu behabenne, der Stedte Hantveſtenne Vriheit Reht vnde Gute gewonheit vnde ſunderlingen die Hantvesten, die die . . Rete vnde die Burgere der Stetde von Mentze von Wormeſse vnde wir fur vns zu ſament gegeben vnde zu ſament gelopt hant zu haltenne vnde ouch zu haltenne getruwelich die Svne vnde die brieve die dar vber gemacht ſint, die vns die Stetde gemachet vnde beſchriben vnde geben hant, Vrteyl vnde Reht, eime ieglichen, bede, dem Richen vnde ouch dem armen zu Sprechenne, vnde alle vor ſchaden, als vil ich mag zu warnende, Vnde diz altez, nach minre mehte, Vnde erkenntniſſe, vnde nach minem ſinne, ane alle geuerde gelobe ich zu haltenne vnde behaltenne, Vnd daz ich alle die heymlichkeit vnde verhelniſſe dez . . Rates verſwige vnde verhel vnde daz ich niemer vermelde wa daz geſchaden mag minem Ratgeſellen, oder der Statd. Alſe bitde ich mir got helfen vnde alle heiligen. Merke wer war ſwert, der beveſtent daz Reht, wer aber meyneydig wirt, der verſinahet Got, vnde zerſtöret ſich ſelber vnde verderbet lib vnde ſele. Vnde dez merrenteyl dez Rates welvnge ſol für ſich gan, vnde daz minreteyl ſol ſwigen vnde dez gehellen bi ſime Eyde. Dirre brief iſt geben vnder vnſerre Stetde Ingeſigel, do man zalte von Criſtes geburte drüzehen hvndert Jar vnde dar nach in dem dru vnde driſzigsten Jare, an der nehesten mittewoche nach dez heiligen Criſtes tage, in den Wyhennahten.

III.

Statut über die Rathswahl vom J. 1359. Urk. 284.

(In 2 Exemplaren vorhanden, das eine der Tucherzunft gehörig, das andere dem Rathe. Nach dem letztern ist der Abdruck.)

Wir der Rat zu Spire bekennen Vns offenlichen an diſem gegenwertigen briefe | vnde dunt kvnt allen den die In iemer ſehent oder hörent leſen . . Daz wir durch anſihtige notdurft vnd kuntlichen nutz vnſerre ſtetde zu Spire | vnd aller vnſerre burgere | vnd ouch durch ewige einmutikeit vnd einhellikeit | beide armer vnde richer | hie zu Spire | diſe hienachgeſchriben geſetzede gebotden | vnde gemaht habent | vnd hant ſie gelobet vf den Eyt ewiclichen ſtete vnde

Digitized by Google

veſte zu haltenne vnverbruchenlihen | fur vns | vnd alle vnſere nachkomen – – Zum erſten vmbe einen Rat | da von biz her | vil miſſehelle vnd zweiunge in vnſerre ſtat geweſt iſt | wie man den ierlichen hie zu Spire kieſen welen vnd ſetzen ſol vf den zwölften tag | zu Winahten | han wir überkomen alſus | Daz ein iegelich zunft hie zu Spire ye iars ſo ein Rat vzgen ſol | viere vſzer irre zünfte | kyeſen ſol, vf den Eyt die ſie dvnket die beſten fridelichſten vnd nützlichſten | der ſtat | den burgern gemeinlichen hie zu Spire | vnde ouch dem lande | vnd ſol die ſelben viere dem Rate fur bringen | vnd entwurten | Vnde vſzer den ſelben viern ſol der vzgende Rat | zwene kieſen | vnde welen vf ir Eyde in den Rat | die daz Jar von irre zvnfte wegen | in dem Rate ſitzen vnd ſin ſollent | vnde wanne daz iar uzkëmet | ſe ſollen die ſelben zwene in den nehesten zwein Jarn darnach keinen Rat me beſitzen | noch darzu gekorn | nech gewelt werden | in aller der maſze als ez biz her kemen iſt | Wanne wir nv kuntlichen ſehent | vnde merkent | daz da von | daz etzeliche vnſere burgere die Ampte | oder lehen in vnſere ſtat gehabet hant | vnd die ſelben in den Rat geruft vnd geheischet wurdent grez ſchade vnd vnnutz | vns | an vnſere ſtetde friheiten | rehten | vnd gewonheiten kemen vnd vf geſtanden iſt | vnd euch furbaz me furſehen vnd furkomen werde | ſo han wir mit gemeinem Rate | durch gemein friden vnde alles gut | als vnſern Eyden wol zymet | wanne wir der ſtetde nutz friden vnd ere geſworn hant | zu bewarn | als verre wir künnent vnd mögent | von dez vorgeſchriben Artikels wegen | daz ernſtlichen vberkemen | geſetzet | vnd gebotden | vnde ſetzen vnde gebieten an dieſem briefe | vnder allen vnſern burgern | als daz vormales eins teiles ouch gebetden vnd geſetzet iſt | Daz dehein zvnft hie zu Spire | deheinen vnder In | zu den vorgenanten vieren | die man ye iares | dem Rate dar geben vnd Entwurten ſel | als da vorgeſchrieben ſtet | neme oder kieſe | der dehein ampt in vnſerre ſtat habe Ez ſy mitnamen | Camerer | Schultheiſzen | voget | Munſzemeiſter oder Zoller ampt | nech euch die die dehein ander ampt eder lehen von dem Biſchoue | eder dem Stifte hie zu Spire habent, wer die ſint | noch dehein andere vnſere burgere | die teil oder gemein | an den vorgeſchriben ampten hant | daz zu irme nutze treffe | heimlichen oder offenlichen in deheine wiſe Vnde ſollent ouch ſie | die ſelben Amptleute | oder die die teil oder gemein daran hant wer die ſint nach dem, daz ſie oder ir einre welher der iſt | ſin Ampt | ſin Lehen vnd ſinen nutz vfgeben | vnd den ſtap hingeleit hat | wanne daz geſchiht | in den nehesten funf Jaren darnach | in den Rat nit geben | gekorn | nech gewelt werden | nech keinen rat in denſelben funf Jaren beſitzen | noch in keins Rates heimlichkeit | da zwischen geruft noch geeischen werden | von ieman in dem Rate eder vzwendig dez Rates ane allen argenliſte | Vnde werez daz deheinre | der der vorgenannten ampte etzliches hetde | oder Lehen | oder der | der teil oder gemein dar an hetde keinreleye geuerde dar Inne tribe nach den reden als da vorbescheiden iſt | heimlichen oder offenlichen | we man daz befunde | vnde wirt er dez beretd mit drin Erbern bürgeren als ein reht ist | der ſol darnach meineydig vnd erloz ſin vnd niemer in keynen Rat me gewelt | noch geruft werden in deheine wiſe | Er entſlahe ſich denne dez mit ſime Eyde | obe man In niht bereden mag als vorgeſchriben ſtet | Geſchehe ouch daz deheine zvnft hie zu Spire ſunder oder ſamet oder ieman vnder In wider dirre vorgeſchriben dinge vnd ſtücke deheins dun | vnd wider ſten wolte | der eder dem ſellen wir der Rat zu Spire der danne iſt vnd die andern Zunfte gemeinlichen | mit vns einmüteclichen vnd veſteclichen wider ſten vf vnſere Eyde | als lange biz daz widersten vnde die vngeherſamkeyt vnd ouch die widerwertikeyt abegetan vnd hingeleit wirt | gar vnde gantz | als ouch der brief beſaget der mit

Digitized by Google

der Dritzehen zunfto Ingeſigelon beſigelt iſt Vnde daz diſo vorgeſchriben ſtucke beido ſunder und ſamont owiclichen bi vns vnd allen vnſern nachkomen ſteto vnd veſto vnuerbrüchenlichon by vnſern Eyden gehalten werdent ſo han wir vnſerre ſtetde Ingeſigel gehonket an diſen brief | der wart geben do man zalto Nach Criſtus geburte Drutzehon hundert Jar vnd Nun vnd funfzig Jar an dem nehesten Sameſtago vor ſant Johans tag Baptiſten.

IV.

Erweiterung des Statuts v. J. 1359. Urkd. 300.

[An das Statut v. 1359, das wörtlich wiederholt ist, schliessen sich folgende weitere Satzungen:]

Wir han ouch gemerket daz da von daz biz hor etzliche porſonen vndor vns burgern die zu dem Rato nit geſworn hetdent etzwanno von oiſchunge | dez rates | etzwanne vngeheiſchen giengen in den Ratſetzen | vrtoile mit den ratherren zu ſprechenne | davon etwaz argwans vnder den Luten vnd der gemeinde geweſen iſt | daz die | die dio ſachen oder die vrteil von dem rate angiengent von denſelben perſonen gehindert oder gefordert wurdent, daz nu furbaz ſolich argwan vnder vnſern burgern vermidten vnd hingeleit werde | vnd ouch wando nieman über lip | ere | vnd gut | vrteil ſprechen ſol | danne der der von rehtes wegen darzu geſworn hat | Dar vmbe ſo ſetzen vnd verbieten wir veſticlichen | daz furbaz me nioman anders in vnſern rat zu Spire ſten oder gen ſol vrteil zu ſprechenne oder dez rates ſachen vz zu richtene | danne alleine die Ratlute die offenlichen dez Jares in den rat geſworn hant | Werez aber ſache daz diefelben geſworn Ratlute etzwanno me Rates bedorften in vnſero ſtetdo ſachen ſo mögen ſie wanne vnd wie decke ſie wollent | den uzgegangen Rate vor In oder dem dritten weders ſie wollent iegelichen ſunderlichen oder in beden gemeinlichen zu In beſenden vnd berufen | vnd ſie bi In behalten wie lange vnd wie decke sie dez notdorſtig ſint | mit ſolichen vorworten | wolhen rat ſie alſo beruffen vnd beſenden wollent | donſelben perſonon allen burgermoiſtern vnd Ratluten | dez ſelben Rates ſollent ſie heiſzen gebieten vnd keinen vnderwegen lazzen | die danne lebent | nit ein teil ſunder ane geuerde | Ouch han wir geprüfet daz da von | daz die Rete biz her etzliche perſonen die doch erbere zunftlute vnd geſeſſen burgero hie warent | vmbe etwaz vebergriffes | worto oder worke domit ſio bezigen warent vnuerentwurter dingo viengen vnd ſie als vnuertigo lute türnten do von vil grollen haſzes vnd nides vnder dem volko in vnſzere ſtat vferſtanden ſint wando wir nu in allen dingen daz fridelicheſtes vnd daz beſcheidenlicheſtes vnder vnſzern burgern furwendon vnd furkern ſollen als vorre wir künen oder mögen do von ſo wollen wir nit daz man deheinen burger der ein geſeſſen zunftman hio ist vmbo deheine ſacho der man In anzihen mag vnuerentwurter dingo angriffen fahon turnen odor blüchen ſolle | Er werdo danne vorbin überwonden als hienach beſcheiden iſt | daz ist alſo | Iſt der antzig oder die ſacho | daz ez fur die mantrihtere hörot nach dez mantgerihtes buches ſage ſo ſollen ez die mantrihtere die danne ſint rihten | als ſio darzu geſworn hant | Iſt der antzig aber von worte odor von geſelleſchefto wegen | oder von andern ſachen dio daz mantgeriht nit antroffont | ſo ſol der Rat der danne iſt ſo In die ſacho furkömet | den oder dio wor dio ſint | die bezigen wordent fur ſich heiſchen | vnd beſenden vnd dio ſache In furlogen | vnd ſich daruf lozzen verentwurten | Iſt danne

Digitized by Google

die ſache ſwere | vnd treflich gein dem Rate | oder gein der gemeinde | ſo ſol der Rat den zunftmeiſtern gemeinlichen zu ſamen gebieten vnd In die ſache furlegen | aldarnach als ſich danne der | oder die | die daz anget danne dez anzieges verentwurtet vor dem Rate | vnd fur den zunftmeiſtern | darnach ſollent danne der Rat ſunder vnd die zunftmeiſtere ſunder | die ſache handeln | daz ſie truwen daz den gienen kein vnreht vbergrif oder kein nidig vngelimph | geſchehe vnd der ſtat ir ere ouch behalten vnd furſehen werde | Vnde darumbe ſo erlouben wir ouch mit vollem gewalte daz die zunftmeiſtere hie zu Spire wanne ſie wollent | vmbe der ſtetde ere | vnd notdorft willen zu ſamen mogent gen wo ſie hin wollent als daz von alter her komen vnd hievor gewonheit hie geweſen iſt | ane geuerde Vnde wanne wir der Rat zu Spire diſe vorgeſchriben ſtücke eins teiles ernuwet | vnd eins teiles von nuwem mit rate wiſzen vnd willen aller vnſzere zunftmeiſtere vnd zunfte gemeinlichen | beretenlichen durch friden | ere | vnd gemaches willen aller der die nu hie ſint vnd hernach köment | geſetzet gemaht vnd geordent han ſo wollen ouch wir daz ſie von vns vnd allen vnſern burgeren | vnd nachkomen vf die eyde die der Rat der gemeinde | vnd die gemeinde hinwiderumbe alle iar dem Rate ſwerent vnuerbruchenlichen ewiclichen gehalten werdent ſtete vnd veſte ane alle widerrede eins iegelichen vnd ane allerhand geuerde Wir han ouch diſe vorgeſchriben Ding alle | an briefe heiſzen beſchriben | vnd die ſelben briefe mit vnſere ſtetde groſzem Ingeſigel beſigeln vnd ieder zunfte | hie zu Spire | durch gehugeniſſe vnd gedehtniſſe derſelben Dinge aller | einen beſiegelten brief gegeben | Daz geſchach do man zalte von gotes geburte Drutzehen Hundert ſybentzig vnd funfe Jare vf den neheſten Sameſtag nach ſante Jacobes tage dez heiligen zwolfbotden.

V.

Rathsessordnung vom J. 1440. Urkd. 374.

Wir der Rat zu Spire haben bedacht, vnd zu hertze genomen, daz die Ratlute gut zyd her trege geweſt ſint zu Rate zu gende | daz man ſelten volligen Rat gehaben vnd beſitzen mochte Dardurch der ſtette Sachen zu dickern male gehindert vnd furgeſchlagen worden ſint dauon der Statt me dan eynoſt Krotte vnd muſal entſtanden | So ſint ouch vnſer burger | vnd Inwonere vnd ander Lute | die fur Rat zu tunde gehabt hant mit vrteile vnd andern ſachen Deſſhalb ouch dicke vnd vil deſte langſamer vſzgeracht worden des ein Rat dan vaſte clage von den luten gehoret hat vnd horen muſte | Daz daz nu furkomen werde vnd daz die Ratlute vnd die vier furſprechen die der Lute worte fur Rat tunt Iglichs Iars deſte williger ſyen | vnd geweſen mogen zu Rate zu gende daz man ouch allezyd ſo man zu Rate gelutet volligen Rat haben | der lute ſachen wan des not iſt nach nottorftigkeit gehandeln die Lute die fur Rate zu tunde gewynne | geiſtlich vnd weltlich allezyd deſto furderlicher vſzgerichten moge als ſich geburt vnd zympt | So haben wir mit guter betrachtniſſe ſo wir darumb gehabt hant | wan wir der ſtette ere vnd notz geſworn hant | furzukeren | als verre wir mogen | mit den andern zweyen Reten [1] die wir darumb vnd deſſhalb zu vns berufft haben | geſetzt vnd geordent ſetzen vnd ordenen ouch In crafft dis brieffs als dan hernach vnderſcheidenlich folget | Daz iſt Mit namen alſo Wan die Burgermeiſtere vff die Montage Dinſtage vnd Samſtage [2] zu Rate gebietent Es ſye

Digitized by Google

in den Rathoff oder an andere ende — So ſollent Burgermeiſtere vnd Ratlute vnd die vier furſprechen ſchuldig vnd verbunden ſin zu Rate zu gehen zu den obgenant tagen vnd vff die ſtunde | als dan geboten wirt | vngeuerlich vnd welicher Burgermeiſter ouch Ratmanne vnd furſpreche zu ende des Ratſefzs da iſt vnd blibt bis der Rat vfſtet Sol man den Burgermeiſteren den Ratmannen vnd furſprechen Ir iglichem geben vier pfenninge [3] Aber welicher Burgermeiſter Ratmanne oder furſpreche zu ſolichen tagen ſo gebotten were zu prime zur andern prime glocken als man die dannoch Lutet [4] oder ſo zu einer andern ſtunden gebotten were | bis die Zytglocke nach der ſelben ſtunden anderwerbe flüge nit da werent dahin dan gebotten were Der ſol iglicher zu pene geben vnd verlorn han vier pfenninge | vnd by ſime eyde In ſinem Ratſefz by dem tage oder darnach nit nyderſitzen Er habe dan vor die pene geben vnd obe er wol vff den ſelben tag ſo er verbrochen hette dar keme vnd zu ende des Ratſefzs dablibe So ſol man Ime doch die vier pfenninge nit geben als man andern Ratlute gyt Auch weres daz einer zu rechter zyt zu Rate keme vnd gienge hinweg one erlaubunge der Burgermeiſtere | der ſol die pene vier pfenninge geben vnd verlorn han Inmaſz wie vor ſtet Vnd man ſol Ime die vier pfenninge [5] nit geben Item wer vff die vorgenant tage ſo zu Rate gebotten were | In ſin ſelbs ſachen oder an gerichte zu ſchaffen hette Auch dem da geburte | zu Brüden zu Lichen oder zu hochgezyte zu gen Oder ander redlich ſachen zu tunde hette | Daz mag er eime Burgermeiſter ſagen vnd vrlaup von Ime nemmen vnd gyt Ime der Burgermeiſter alſo vrlaub ſo verluret er der pene vier pfennige nit man ſol Ime ouch nutzit geben Obe eime dem zu Rate geboten Kraug oder In ſin ſelbs oder In eins andern ſachen gerutten were oder Rytten wolte Der ſolte die pene zu geben vnverluſtig ſin man iſt Ime ouch der vier pfenninge nit ſchuldig zu geben | Item geburte vff der vorgemelten gebotten tage eime ſo Ime zu Rate gebotten were In der Stette ſachen vnd Ampte etwaz zu tunde vnd darzu zu gende daz er deſſhalb nit zu Rate geſitzen mochte | one geuerde | Daz ſol er dem Rate oder eime Burgermeiſter ſagen | war er gen oder waz er tun wolle tut er daz ſo ſol er den tag vnuerluſtig ſin vnd man ſol Ime die vier pfennige geben als obe er zu Rate geſefzen were Item weres daz den Burgermeiſtern ſoliche ſachen zu fielen dauon Ine von not geburte Rate zu haben vff welichen tag vfzwendig der obgenanten tage vnd an welche ende daz were da man eime hin gebütte Dar ſol ein iglicher furderlichen ſchuldig vnd by ſime eyde verbunden ſin zu kommen vnuerhindert vff die ſelbe ſtunde Aber man iſt niemant vff ſoliche tage utzit ſchuldig zu geben Item Es iſt ouch geſetzet Daz der Rat ſunderlich vff die Dinſtage [6] Vrteil die von gerichte fur ſie kommen horen vnd ſprechen ſollen als verre ſie mogen vngeuerlich Item die Mitwoche ſollent bliben vnd gehalten werden nut dem Rate zu gen vnd die pene zu geben als von alter herkommen vnd deſſhalb gehalten iſt . Item wan man ouch vff die vorgenanten gebotten tage der ſtette fryheit Briefe lieſet oder Rechenunge tut So ſol man Burgermeiſteren Ratluten vnd furſprechen die zu Ende da blibent daz briefegelt vnd Rechengelt geben vnd ouch die pene von den nemen die nit dawerent | als daz von alterher gehalten worden iſt aber man ſol Ine die vier pfenninge nit geben ſie ſollen ouch die pene vier pfenninge nit velieſen Auch weres daz die Burgermeiſtere vff die obgenanten drye [7] Ratstage den Altemeiſtern oder etlichen des Rats frunden zu Rate tetent gebieten | als andern Ratluten welicher alſo darkomet zu der ſtunden ſo Ime gebotten were vnd dablibet | dem ſol man ouch geben vier [8] pfennige | welicher aber nit darkeme der ſol vier pfennige geben vnd ouch verlorn han glich als andere Ratlute | Item weres ouch daz die Burgermeiſtere zu dem ſitzenden Rate bedurfften der andern Rete [9] eins

Digitized by Google

Rats oder zweyer | den dan alſo gebotten worden | Die ſollent by dem eyde gehorſame vnd verbunden ſin zu der ſtunden ſo Ine gebotten worden were zu Rate zu komen ouch da zu bliben | bis daz man Ine erlaubt vff zu ſten | Doch ſol man Ine nuſt nit ſchuldig ſin zu geben Vnd vmb des willen | daz diſe Ordenunge vnd geſetze furder alſlange bis daz die Rete daz andern myneren oder meren deſte ordenlicher vnd vffrechter gehalten moge werden So sol ein iglicher Rate diſen brieff vnd ordenunge alle Jare leſen als man den alten Rates brieff lieſet | wie man zu Rate zu gen verbunden iſt vnd damit den Nuwen Rechenmeiſtern empfelhen eime Iglichen allen tag ſin vier pfennige zu geben der ſie dan verdienet hat vff die vorgenanten tage ſo man Rat hat | wan der Rat vff ſtet vnd diſe pene ouch zu Ine nemmen nach Innhalt diſer ordenunge vnd Inmaſze vorgeſchrieben | Auch ſol diſe ordenunge vnd geſetzde den alten Rateſbrief den man alle Jaren | dem Rate furlieſet | In keinen weg nit krenken noch wider ſin In eniche wiſse | vſzgeſcheiden alle geuerlicheit | Vnd daz dis wie hieuor geſchrieben stet | Crafft habe vnd von vns vnd vnſern nachkommen gehalten werde So haben wir diſen brieff mit vnſere ſtette anhangendem Ingeſigel beſigelt becreftiget vnd befeſtenet Der geben wart do man zalte von Criſti geburte viertzehen hundert vnd viertzig Jaren vff ſant Endris abent des heiligen zwolffbotten.

Anmerkung.

In der Rathsordnung v. 1547. Urkd. 472. sind folgende (den Ziffern im Text entsprechende) Aenderungen:

1. mit *dem andern Rhatt* den wir darumb vnnd deſhalb zu vns berufft haben.
2. vff die Montag, Dinſtag, Mitwoch vnd Sambſtag
3. So soll mann denn Burgermaiſtern vnd Rhatmannen Ir Idem geben *zwölf pfening*. vnnd denn Fürſprechenn Ir Idem Sechtzehenn pfening geben (Die Strafen in demselben Verhältniss.)
4. vor mittag
5. die prefenntz
6. die werbrief vber die verkhauffte ligende guter. vnnd etc. *inf.*
7. vier. 8. zwölf. 9. des andern.

VI.

Taxen der Fürsprechen an den Gerichten und Appellation an den Rath betr. v. J. 1351. Aus Cod. 6. F. XXX.

(1) Wir der Rat zv Spire hant gemerket grozzen breſten in vnſerer ſtat an den gerihten vnd an den fürſprechen daz die zv groſzen lon nement vnd ouch den lüten ire ſachen verziehent. Darumbe wanne wir vnſerre ſtetde zv Spire Er vnd Nutz gar türe geſworn hant Vnd vnſere Burgere billichen vor ſchaden warnen vnd behuten ſollent als verre wir künneut vnd mögent So han wir denſelben fürſprechen Einen lon geſchöpfet vnd ouch ſolich ſatzunge vber ſie gemaht als hienach geſchrieben ſtet . Daz iſt alſo von Einre ſachen es ſi vmbe ſcholt zinſe gulte Eygen oder Erben Die da driffet vber hundert phvnt hllr. wie hohe daz iſt ſol man geben zehen ſchillinge hllr. Vnd von Einre ſachen die da iſt vmbe hvndert phunt hllr. oder darvnter ſol man geben von ie dem phvnde als vil es denne iſt zwene hll. vnd niht me . minre mag man wol nemen [vnd dem armen dun als dem Richen. *Spätere Hdschr.*] Vnd ſollent ouch die fürſprechen keine ſachen verziehen gewonliche

Digitized by Google

vnd ſollent die ſachen vz dienen fürderlichen vnd getruwelich vnd nit me nemen denne als vorgeſchriben ſtet bi dem Eide den ſie alle Jar ſo ein Rat Ingat vor dem Rat ſwern ſollent Mit ſolichen fürworten welher vnder in daz breche vnd me neme denne als vorgeſchriben ſtet der ſol meyneydig vnd Erlos ſin vnd danach kein furſpreche me ſin noch zu keinen dingen me gut ſin wirt er dez beretd mit zwein oder drin perſonen vrowen oder mannen oder hat man niht gezüg er ſal ſich dez Entſlahen mit ſime Eide als ein reht iſt welher ouch vnder den furſprechen den vorgenant Eit nit endetde oder nit dvn wolte vor dem Rate Iares als er vorgeſchriben ſtet der ſol geben an der ſtetde bu zehen phvnt hllr. vnd ſol rumen funf jar die ſtatd ane genade . . . . (2) Ouch han wir gemerket daz vil lute Einander vmbe tribent vmbe vnredeliche ſache vnd Einer mit dem andern mütwillet vnd Einen Rat müwet vnd vnmüzzig machet dicke vmbe ſoliche ſache die ſie billichen vor den gerihten vnſerer ſtetde vzdrügent vnd dez ein Rat nit zv dvnde hat vnd damite einen Rat bekumbert daz der ſtetde ſache geſumet werdent Darvmbe durch daz ein iegelicher ſich ſolicher Dinge vnd vnrechter ſache deſte e maſſe . So ſetzen wir vnd machent welche parte vor dem Rate verluret vnd mit vrteil vellig wirt welher hande ſache daz iſt . ane vmbe vnfüge daz von den mantrihtern fur vns braht wird oder die ein Rat ſelbe zu Rihtende hat . der git an vnſerre ſtetde bv Ein phvnt hllr. in den neheſten drin dagen danach als daz vrteil wider in gefallen iſt . . . . (3) Anderwerbe han wir ouch gemerket daz einre den andern vberluetet vnd vbermenyget an vnſere ſtetde gerihte an dez Camerers gerihte vnd dez ſchultheiſſen gerihte vnd darvmb daz Eime iegelichen Reht geſchehe . So ſetzen wir vnd gebieten welche parte vor den ſelben gerihten düncket daz ſie vberlütet vnd vber menyget ſi . di mag obe ſi wil daz vrteil für den Rat zu Spire ziehen vnd ſol die ander parte in darvolgen fur den Rat vnd beder ſite reht da nemen vnde geben mit ſolichen fürworten wider welhe parte vor dem Rate daz vrteil vellet die parte ſol geben ein phvnt hllr. an vnſerre ſtetde bu . Als vorgeſchriben ſtet die penen ſollent die Burgermeiſtere vffe irn Eit von In nemen vnd nit varn laſſen noch wider geben vffe den Eit Diz wollen wir halten als lange biz daz ein Rat zv Spire daz anders minret oder meret mit gelut der glocken vf dem hofe zu Spire. Actum anno dni. MCCCLI in die beati Jacobi apoſtoli.

Digitized by Google